



KONZEPTION

Pflegeelternservice



Inhalt

01	Vorbemerkungen
03	Grundverständnis und Ziele
05	Leitbild
06	Allgemeine Arbeitsprinzipien
06	Freiwilligkeit
06	Schweigepflicht, Datenschutz und Information
06	Niederschwelligkeit und Prävention
07	Bedarfsorientierung und Flexibilität
07	Allparteilichkeit
07	Fachliche Unabhängigkeit
08	Beteiligung und Mitbestimmung
08	Nähe und Distanz
08	Kinderschutz
09	Aufgaben- und Leistungsspektrum
09	Pflegeelternberatung
11	Familienbegleitung und Kinderbetreuung
12	Ergänzendes Angebotsspektrum
15	Prämissen zur Leistungserbringung
15	Adressaten und explizite Zielgruppen
15	Zuständigkeiten
16	Zugang und Erreichbarkeit
16	Arbeitsschwerpunkte
17	Ansätze und Methoden
18	Zusammenarbeit mit dem Jugendamt
19	Vernetzung und Partnerschaften
21	Öffentlichkeitsarbeit
21	Gremien- und Verbandsarbeit
21	Qualitätssicherung und Weiterentwicklung
22	Rahmenbedingungen
22	Trägerschaft und Organisationsstruktur
23	Wohlfahrtsverband und Mitgliedschaften
23	Leistungsverantwortlichkeit
23	Personelle Umsetzung
24	Räumliche und infrastrukturelle Umsetzung
25	Dokumentation und Aktenführung
25	Rechtliche Grundlagen
27	Finanzierung und vertragliche Grundlagen

Vorbemerkungen

Das, was Kinder am meisten brauchen, ist die Geborgenheit und Fürsorge einer Familie. Doch dies ist nicht jedem in die Welt geborenen gegeben. Die Zahl derer, die nicht wohlbehütet bei ihren Eltern aufwachsen können, steigt immer weiter an. Soziale Verwerfungen, psychische Erkrankungen und insbesondere die zunehmenden suchtkranken Eltern sind oft ursächlich. Ein Teil der Kinder erhalten ein neues Zuhause in einer Pflege- oder Adoptivfamilie und damit eine besondere Chance, denn sie mussten schon frühzeitig schmerzliche Erfahrungen machen und Verlust erleben. Das hinterlässt Narben, die nur allmählich verheilen. Diese Kinder brauchen konstante Bezugspersonen, die an ihrer Seite bleiben, egal was kommt. Im Schutzraum einer Familie lassen sich versäumte Entwicklungsschritte kompensieren und behutsam nachholen. Die Kinder dürfen spüren, dass sie wieder Vertrauen in ihr Leben fassen können. Es ist ihnen in der sie aufnehmenden Familie möglich, nun so aufzuwachsen, wie es sich die meisten von ihnen ersehnen, in festen familiären Beziehungen mit viel Verständnis und Halt gebender wie auch anregender Struktur. Und dennoch bleibt es ein schwieriger Weg des Großwerdens und Verarbeitens.

Eine geeignete und individuell passende Pflegefamilie zu finden, ist nicht immer leicht und die Aussicht darauf eröffnet sich auch nicht jedem Kind. Allein eine wachsende Gemeinschaft an belastbaren Familien, welche betroffene Kinder aufnehmen, wäre ein Segen. Deshalb bewerben immer mehr Jugendämter die Pflegefamilienrolle und betonen, den Interessierten ihre vollste Unterstützung auf allen Ebenen zukommen zu lassen. Ambitionierte Offerten der Verwaltungen sind von elementarer Bedeutung für die Vergrößerung der Pflegeelternschaft. Im Kern bedeuten sie Investition und Engagement im Dienst jener Kinderschicksale. Hier zeigt sich, wie ernst die einzelnen Regionen diese Kinder nehmen und wie vorausschauend sie Potentiale erschließen, die allen langfristig dienen, letztlich sogar auch den öffentlichen Haushalten. Ohne Heimerziehungen und Pflegeverhältnisse gegeneinander aufwiegen zu wollen, so scheint es bei den meisten Kleinkindern die erste Wahl zu sein, einen Familienverbund mit seinen ganzen Möglichkeiten zu erfahren. Die Regionen sind gut beraten, ihre leistungsfähigen und gesellschaftlich engagierten Familien zu pflegen.

Im Vogtlandkreis wurde seit 2012 mit einer „Weichenstellung“ im Umgang mit dem Thema Pflegefamilie begonnen. Im Ergebnis beginnen sich Selbstverständnisse zu verändern und Standards entstehen. Insgesamt reift das Bemühen, den Gegebenheiten zunehmend immer besser gerecht zu werden und auch neue Wege gehen zu wollen, so dass engagierte, bemühte Pflegeeltern dem Jugendamt erhalten bleiben und neue, motivierte und leistungsstarke Eltern für diese schwere und ehrenwerte Aufgabe gewonnen werden. Die gesellschaftlichen Umstände werden parallel dazu nicht besser und die personellen Kapazitäten in der Jugendamtsverwaltung sind sicher immer eingeschränkter als gewünscht. Der Spagat zwischen Veränderungsanspruch und fachlicher Entsprechung vergrößert sich. Analog zu den einstigen Entwicklungen in anderen Bereichen der vogtländischen Jugendhilfe sind nun auch in diesem Leistungsbereich neue, modellhafte Akzente im Sinne aller. Im Kontext dieser Herausforderungen liegt hiermit eine Konzeption vor, die an die lokalen Gegebenheiten angepasst ist und gleichsam innovative Wege zu gehen versucht.

Bereits im Jahre 2014 gab es erste fachliche Austausche mit dem Jugendamt. Es wurde deutlich, dass auf der Basis der gewachsenen Arbeits- und Vertrauensbeziehung die gemeinsame Entwicklung einer sinnvollen „Begleitungssystematik“ für die Pflegefamilien gelingen kann. Mit dem hier vorliegenden Gesamtkonzept soll in einem Miteinander dieser Pflichtaufgabenbereich des SGB VIII allmählich weiter professionalisiert werden. Selbstredend war ein sensibel geführter Prozess nötig, um denkbare Berührungspunkte und Prägungen zu überwinden. Gerade unser konzipiertes Agieren als freier Träger der Jugendhilfe kann wie in anderen Leistungsbereichen auch zum einen die Rollenzwänge zwischen Pflegeeltern und Verwaltung überbrücken und zum anderen die fehlenden Handlungsspielräume kompensieren. Unsere Intension ist es vornehmlich, den Pflegefamilien ein engagierter Dienstleister und dem Jugendamt ein zuverlässiger Partner zu sein. Die vorliegende Konzeption skizziert unser zu realisierendes, sozialpädagogisches Handlungsspektrum.

Die Dialogkultur-Idee wurde im Zeitraum von 2014 bis 2015 konzipiert und die erste Projekt-Skizze in einem gemeinsamen Prozess mit dem Jugendamt bis 2019 umfänglich vervollständigt. Diese hier vorliegende Konzeption ist nach sieben Jahren praktischer Arbeit das Ergebnis einer erneuten Bestandsaufnahme und gemeinsamen Fortschreibung. Sie berücksichtigt die Perspektiven der Familien und der Verwaltung ebenso, wie die von viel Enthusiasmus geleiteten Vorstellungen unserer kleinen Einrichtung. Es gilt das Gesamtkonstrukt für die vogtländischen Pflegefamilien unablässig weiter zu formen. Im Sinne eines offenen und gemeinsam mit Jugendamtsmitarbeitern und den Pflegefamilien weiter zu formenden Konzepts, ist das hier dargestellte Aufgaben- und Leistungsspektrum gewissermaßen als ein dreigliedriges Grundgerüst zu verstehen, das nun fortwährend des praktischen Erfahrungslernens und einer punktuellen Akzentuierung bzw. Ausdifferenzierung bedarf. Unser Ansinnen, die Fremdpflege und Verwandtenpflege sowie die Bereitschaftspflege zukünftig mit verbindlichen, unterstützenden Leistungen zu verknüpfen, die über das Ehrenamtliche hinausgehend diesen Pflichtaufgabenbereich aufwerten, erachten wir als die konsequente Antwort auf die Herausforderungen jener Adressaten und unserer Gesellschaft.

Die zurückliegende Zeit der Ersterfahrungen seit 2017 mit und für die Familien bestätigt uns in unseren Annahmen sehr. Sie ermutigt uns, dieses innovative Leistungsangebot für die solide Begleitung der Pflegefamilien in die Zukunft zu tragen. Dem Vogtlandkreis sei bereits an dieser Stelle gedankt, ein Konzept mit Modellcharakter als Regelversorgung in die Jugendhilfe eingebunden zu haben. Die tagtäglich gelebte Arbeits- und Rollenteilung mit dem Pflegekinderdienst ist ein Novum und findet auch überregional viel positive Beachtung. Der inzwischen sehr gut etablierte Pflegeelternservice geht über seinen zentralen Coaching-Ansatz hinaus. Er leistet mit seiner Arbeit quasi auch stellvertretende Pflichtaufgabenanteile in der Beratung und Begleitung der Pflegestellen sowie flankierende Hilfen, die vertraglich zwischen dem öffentlichen und unserem freien Träger geregelt sind. Mit dieser Konzeption stellen wir den Rahmen unserer Arbeit vor, der uns und Partnern Orientierung gibt. Wir sind für sämtliche Anregungen zur weiteren Qualifizierung des Leistungsangebotes sehr dankbar und freuen uns über Dialoge aller Art, die den Pflegeeltern und den ihnen anvertrauten Kindern ebenso zugewandt sind und als wichtige Säule unseres Hilfesystems einen größeren Zuspruch schenken möchten.

Nach dem sich der Jugendhilfeausschuss 2016 eindeutig positiv zum Konzept positionierte und das Jugendamt beauftragte einen Etablierungsprozess zu bahnen, wurde gemeinsam ein Weg der etappenweisen Verankerung beschritten. Die ersten Jahre, in denen eine wertvolle Landesförderung zur „Schaffung neuer Jugendhilfe- und Angebotsstrukturen“ genutzt werden konnte, waren sehr hilfreich, so dass seit 2020 dieses Leistungsangebot dauerhaft die Pflegefamilien in ihrem täglichen Bemühen zu unterstützen vermag. Jene erfolgte Anschubfinanzierung des Landes verpflichtete alle Beteiligten zur dauerhaften Implementierung. Inzwischen ist Dialogkultur gar nicht mehr wegzudenken, bei den Familien, im Jugendamt und auch bei den unzähligen Netzwerkpartnern. Die vorliegende Konzeption beschreibt ausführlich unser ganzheitliches Beratungs- und Begleitungsangebot für Pflegeeltern, die Kinder nach § 33 und § 42 SGB VIII bei sich untergebracht haben und entsprechend engagiert sind. Sie informiert über unsere Zielsetzungen, unsere Haltungen, die vielfältigen Angebote und die konkreten Leistungsumsetzungen, unter jeweils verschiedensten Gesichtspunkten. Diese Konzeption wurde nach einer gründlichen Reflexion unserer Arbeit und Wirksamkeit erneut gemeinsam mit dem Jugendamt fortgeschrieben und 2024 verabschiedet.

Plauen, 28.05.2024

Carsten Dathe

Grundverständnis und Ziele

Dialogkultur ist geleitet von einer ganzheitlichen Gesamtidee. Im Mittelpunkt steht vornan die solide „pädagogische Versorgung“ der Pflegeeltern mit Beratungsarbeit: immer individuell, bei Bedarf aufsuchend und auch gern kontinuierlich bzw. intensiv. Allen Pflegefamilien soll diese Leistung ganz selbstverständlich jederzeit ermöglicht werden. Dieser prinzipielle, stets einlösbare „Anspruch auf eine externe, beratende Begleitung“ für die gesamte Pflegeelternschaft ist nunmehr eine zentrale Qualität im Vogtlandkreis. Die individuelle Anpassung an Pflegephasen, Familiengegebenheiten, Erfahrungen und Erwartungen ist für uns selbstredend, geht es doch vor allem darum, zur Stabilität aller bestehenden Pflegeverhältnisse unterstützend beizutragen. Eine bedarfsgemäße Kontaktstruktur, mit einem vernünftigen Maß an aufsuchender Arbeit ist gewollt, die neben den alltäglichen Beratungskontakten auch auf gezielte Einzelaufträge abstellt, welche die Pflegeeltern und der Pflegekinderdienst verabreden und in der Hilfeplanung samt Ideen zum Umfang und zur Häufigkeit verankern. Davon unabhängig treten Dialogkultur und Jugendamt gleichermaßen „einladend zur Beratung auf“. Es gilt nach und nach eine offene, wohlwollende Reflexions- und Beratungskultur zu stiften.

Der Pflegeelternservice Dialogkultur zielt ebenfalls auf konkrete Begleitungssequenzen für die Familien im häuslichen Umfeld bzw. auch anderenorts ab, um über die stützende Beratungsarbeit hinaus noch ein Mehr an Hilfe zu gewährleisten. Diese „praktische Begleitungsoption“ macht den anderen, ambulanten Jugendhilfemaßnahmen aber keinerlei Konkurrenz, da man auf Grund der vielen Pflegeverhältnisse nicht durchgehend die Dichte und Intensität der Familienhilfe, Flexiblen Hilfen oder Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung herzustellen vermag. Vielmehr setzt sie dort an, wo entweder unsere laufende Beratungsarbeit an Grenzen kommt oder von einer veränderten Herangehensweise profitieren würde bzw. unsere Beratungsarbeit aus verschiedensten Gründen gar nicht gegeben ist oder nicht angemessen scheint. Und ganz häufig bedienen die vielen praktischen Begleitungen Entlastungsbedarfe oder erzieherische Nöte. Diese sehr begehrte „Betreuungsarbeit“ ist bedarfsorientiert und federt unter Umständen sich sonst verschiebenden Hilfebedarfe und Kostenexplosionen ab. Darüber versuchen wir ohne die üblichen, unsäglichen Wartezeiten zu arbeiten und schenken Jugendamt und Familien unsere sofortige Hilfe.

Dialogkultur komplettiert zusätzlich dazu mit weiteren Ansätzen sein gezieltes Bemühen um höchstmögliche „Adressatenzufriedenheit“. Von elementarer Bedeutung ist neben einer wohlwollenden und gleichfalls professionellen Beziehungsarbeit vor allem die „ergänzende Versorgung“ mit Kompetenz erweiternden, stützenden oder ausgleichenden Veranstaltungen. Aber auch Angebote, die bewusst nicht vordergründig pädagogischer Natur und dennoch stark in der Wirkung sind, spielen im Gesamtkonzept eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es geht uns als Akteuren im Kern um ein breitgefächertes in Erscheinung treten und um möglichst viel Wertschätzung, Entlastung, Vernetzung und Kanalisierung von Bedürfnissen und Bedarfen im Sinne dieser überwiegend „semiprofessionellen Helfer“. Dialogkultur betrachtet die „Investition in die Pflegeeltern“ als Zugewinn für die den Familien anvertrauten Pflegekinder.

Mit dieser Konzeption liegt ein Leistungsangebot vor, das vor allem vier grundlegende Kernziele verfolgt:

- die Erweiterung des Leistungsspektrums des Vogtlandkreises im Bereich des Pflegekinderwesens mit stützendem und aktivierendem Engagement im Sinne jener hilfebedürftigen Kinder,
- die positive Einflussnahme auf die Leistungsfähigkeit der Pflegeeltern und damit auf den langfristigen Erhalt von vorhandenen Kapazitäten, samt mittelbaren wie unmittelbaren Wirkungen auch in Hinblick auf neu zu gewinnende Pflegeeltern,
- die partnerschaftliche Kooperation mit dem Pflegekinderdienst zur gemeinsamen Leistungserbringung, in Rollen- und Aufgabenteilung und zur Bewältigung von Unterstützungsbedarfen und Zukunftsanforderungen
- sowie ein vernetztes Agieren mit den vielschichtigen regionalen Hilfsangeboten, von der Kooperation mit Jugendhilfeträgern bis zu einer punktuell sinnvollen Lotsenfunktion für die Pflegefamilien.

Es ist uns wichtig, die Pflegeeltern in Ihrem Bemühen zu unterstützen, den Pflegekindern neben angemessener Ernährung und Versorgung auch folgende Aspekte Ihres Fürsorgemandats zu gewährleisten: Sicherheit und Zuwendung, Anerkennung und Bestätigung, Freiräume und Verlässlichkeit, grenzachtender Umgang, Pflegeeltern als realistische Vorbilder, Freunde und eine verständnisvolle Umwelt, Träume und Lebensziele, Klarheit und Grenzen, Zeit von und mit den Erwachsenen, Eltern mit Achtung ihrer eigenen Bedürfnisse. Unsere Arbeit zielt immer darauf ab, an förderlichen Entwicklungsbedingungen für Pflegefamilien mitzuwirken und das Gelingen ihrer Lebensentwürfe zu unterstützen. Dabei stoßen wir auch manchmal an Grenzen des Machbaren, das dort aber nicht zwingend unsere Begleitungsarbeit wertlos macht.

Die Arbeit für und mit den Pflegefamilien schließt natürlich die Auseinandersetzung mit den Herkunftsfamilien immer wieder mit ein. Unsere Beratungs- und Betreuungsarbeit richtet sich dennoch prinzipiell erst einmal nicht an die Kindeseltern, sondern klar an die Pflegeeltern. Sollten aber Pflegefamilien ein bestimmtes Miteinander unserer Einrichtung mit den Kindeseltern wünschen, das sich positiv auf das Pflegschaftsverhältnis und das Pflegekind auswirkt, dann erbringen wir gern in Abstimmung mit dem Pflegekinderdienst auch punktuell entsprechende Leistungen. In diesem Zusammenhang stehen auch die Realisierungen von Umgängen mit den Kindeseltern. So sind begleitete Umgänge durch uns möglich oder auch die Bereitstellung unserer räumlichen Ressourcen für Treffen zwischen Pflegeeltern, Pflegekind und Herkunftseltern realisierbar. Auch Geschwisterbegegnungen lassen sich verabreden und begleiten. Beratungen der Kindeseltern finden in Abstimmung mit dem PKD hingegen nur mit einem expliziten Auftrag der Pflegeeltern statt. Im Einklang mit den erfolgten Gesetzesnovellierungen werden wir aber nach und nach mit dem Pflegekinderdienst zusammen verschiedene Formen der Begegnung und Aktivierung der Kindeseltern initiieren. Hierfür nutzen wir auch bereits bestehende Erfahrungen und Expertisen aus anderen Bundesländern, wie über das bundesweite Netzwerk des Kompetenzzentrum Pflegekinder e.V.

Wir finden, dass es „normal ist, verschieden zu sein“. Im Umgang mit Einschränkungen oder Behinderungen oder auch in der Konfrontation mit Fremden ist uns eine inklusive Haltung in Bezug auf alle Ebenen der menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten wichtig. In unserer konkreten Arbeit mit den Familien und Partnern basiert alles Agieren auf einer humanistischen Weltsicht, einer akzeptierenden, offenen, neugierigen Grundhaltung und einer kreativen, individuellen Herangehensweise. Systemische Aspekte finden sich genauso wieder wie auch erlebnis- und freizeitpädagogische Intensionen. Die Akteure von Dialogkultur verstehen sich gewissermaßen als Beratungsstelle, Betreuer, Veranstalter und Impulsgeber für die Pflegefamiliengemeinschaft. Uns ist es eine Herzensangelegenheit, jene engagierten Pflegeeltern mit einem gleichfalls ambitionierten Ansinnen zu unterstützen. Dialogkultur ist darüber hinaus auch eine Art unterstützende Plattform für zukünftige Weiterentwicklungen in diesem Arbeitsbereich, wie z.B. beim Aufbau von Erziehungsstellen und beim Wiederaufbau von Bereitschaftspflegen im Vogtlandkreis. Wir bringen uns auf Wunsch immer gern in gestaltende Prozesse ein. Ressourcenorientierung, Servicegedanke und Ganzheitlichkeit sind drei zentrale Aspekte für unser Tun. Dialogkultur bedeutet Begegnung zur individuellen Unterstützung. Die Botschaft unserer Namensgebung sehen wir dabei als Verpflichtung!



Leitbild

Nach den Jahren der Einrichtungs- und Leistungsetablierung ist uns ein abschließendes Leitbild noch nicht ganz möglich. Dafür braucht es weitere Praxiserfahrungen sowie Erkenntnis reifende Kooperationsprozesse mit unseren Familien und Partnern. Die Vision von einem „lebendigen, nachhaltigen und zeitgemäßen Leistungsbereich innerhalb des vogtländischen Jugendhilfeverbundes“ stand bereits ganz am Anfang des Agierens und ist uns nun ein entschlossenerer und zugleich geduldiger Begleiter in der Aufbauarbeit geblieben. Unser aktuelles Leitbild spiegelt vornehmlich das wider, was uns als Einrichtung im Kern gerade antreibt, ausmacht und ausrichtet:



- hat es sich als kleine Einrichtung der Jugendhilfe zur Aufgabe gemacht, vogtlandweit den Pflegefamilien ein fürsorglicher Partner und Unterstützer zu sein.
- engagiert sich mit verlässlichen Leistungen und vielseitigen Angeboten für Pflegefamilien, damit diese sich bestens versorgt und im Familienalltag begleitet fühlen.
- bietet den Pflegefamilien die Möglichkeit, sich frei nach persönlichem Belieben und Bedarf bei den Angeboten zu bedienen und gern auch auf Zukunftsangebote Einfluss zu nehmen.
- gibt den Pflegefamilien eine Anlaufstelle, eine Gemeinschaft und gleichfalls die Möglichkeit des sich Einbringens für andere Pflegeeltern und Pflegekinder.
- beabsichtigt den Pflegeeltern für ihren unermüdlichen, gesellschaftlichen Einsatz etwas zurückzugeben und sich für ihre Bedürfnisse fürsprechend aktiv einzusetzen.
- erachtet die Pflegefamilien als einen ganz besonderen Schatz und möchte gern, dass diese Familien mit ihren außerordentlichen Ressourcen stark bleiben.
- ist es ein Herzensanliegen, den vorgeprägten, entwurzelten, oft traumatisierten, beeinträchtigten Kindern im neuen, liebevollen Zuhause jederzeit pädagogisch zur Seite zu stehen.
- möchte Pflegefamilien dabei unterstützen, den Kindern Schutz und Förderung zu ermöglichen, damit diese ihre Identität und ein stabiles Selbstwertgefühl aufbauen können.
- leistet zu dem einen Beitrag, dass neue, interessierte Familien ebenfalls Pflegefamilien werden und von Beginn an vollste Unterstützung erfahren.
- verfolgt mit dem sozialen Engagement das Ziel, dass auch jene vom Schicksal besonders getroffenen Kinder glücklich sein können und eine echte Zukunftschance erhalten.
- nimmt auf Wunsch auch konkrete Entlastungen bzw. Hilfestellungen im Alltag in den Blick und versucht eine positive „Kultur des Dialogs“ mit allen Beteiligten auszugestalten.
- ist eine wohlwollende Begleitungs-idee und als ein richtiger Service für Pflegeeltern gestaltet, der über Ehrenamtliches hinausgeht und verbindliche Leistungen etabliert.

Allgemeine Arbeitsprinzipien

Unsere Leistungserbringung ist mit einigen Bedingungen verknüpft, die nachfolgende Haltungen und Arbeitsweisen unerlässlich implizieren.

FREIWILLIGKEIT

Grundsätzlich ist es für Dialogkultur von zentraler Bedeutung, dass die Pflegeeltern frei darüber verfügen können, ob und wie sie unsere Leistungen in Anspruch nehmen möchten. Es bedeutet uns viel, dass die Pflegeelternschaft Dialogkultur als Ressource versteht. Die Bedürfnisse und Aufträge der Pflegeeltern stehen absolut im Mittelpunkt. Freiwilligkeit hat aber verschiedene Ausprägungen. Manchmal startet die Begleitung womöglich mit dem Empfinden der Kontaktsuchenden, nicht ganz freiwillig zur Inanspruchnahme zu kommen, da in Hilfeplangesprächen mehr oder weniger selbstbestimmt Pflegeeltern mit dem Jugendamt verabredeten, sich durch uns unterstützen zu lassen. Da der Nutzen der Begleitung ganz wesentlich mit der Bereitschaft zur Mitarbeit zusammenhängt, ist es uns wichtig, diese Bereitschaft zu gewinnen. Mit Handlungstransparenz stiften wir Vertrauen, eine Grundlage der Freiwilligkeit. In der Anfangsphase der Begleitung loten wir mit den Familien aus, ob und unter welchen Bedingungen sie sich im Kontakt mit uns zu einem autonomen Begleitungsanliegen entschließen können. Die Pflegefamilien brauchen keine Bedenken zu haben, denn wir sind explizit für sie da.

SCHWEIGEPFLICHT, DATENSCHUTZ UND INFORMATION

Wir arbeiten stets unter Gewährleistung der Vertraulichkeit. Unsere Begleitungsadressaten stehen unter dem Schutz der Verschwiegenheit. Auch eine anonyme Beratung ist selbstredend möglich. Die Mitstreiter unterliegen der Geheimhaltungspflicht. In der Praxis bedeutet dies, dass eine Offenbarungsbefugnis anvertrauter Daten nur möglich ist, wenn die Betroffenen ihre Einwilligung in Form einer Schweigepflichtentbindung gegeben haben. Eingeschränkt wird diese Schweigepflicht nur durch eine mögliche Ladung als Zeuge in einem Strafprozess oder durch die Garantenpflicht bei einer Kindeswohlgefährdung. Unsere fallbezogene Kooperation mit anderen Diensten und Einrichtungen berücksichtigt die aktuellen Datenschutzbestimmungen und bedarf in jedem Fall der Zustimmung der Pflegeeltern. Alle werden von uns hinreichend über die Zusammenarbeit informiert.

Wir sehen die Schweigepflicht nicht als etwas an, das Kooperation erschwert, sondern als eine Ressource unserer Arbeit. Die alleinige Entscheidung der Pflegeeltern über den Informationsfluss achtet und stärkt ihre Eigenverantwortung und befördert durch die daraus resultierende Transparenz unter allen Beteiligten konstruktive Beratungsprozesse und Kooperationsformen. Ein Datenschutzmanagement, welches der Spezifika dieses Leistungsbereiches gut Rechnung trägt, befindet sich aktuell im Aufbau. Die Adressaten werden sowohl aus fachlichen Gründen als auch wegen der Datenschutzbestimmungen über die Arbeitsweise der Einrichtung aufgeklärt. Diese Informationen können unsere Adressaten jederzeit in unserem Internetauftritt lesen und ausdrucken.

NIEDERSCHWELBIGKEIT UND PRÄVENTION

Die Beratungen, Betreuungen und Begleitungsaktivitäten sollen ohne Zugangsschwellen und bürokratische Hürden möglich sein. Niederschwelligkeit wird im Alltag durch folgende Bedingungen sichergestellt:

- freier Zugang zu uns ohne vorherige, förmliche Leistungsgewährung durch das Jugendamt
- Steuerung der Terminrealisierung, so dass überwiegend in 4 Wochen ein Gespräch entsteht
- Terminrealisierung binnen 5 Werktagen für sich meldende Kinder/Jugendliche und Familien in Krisen
- adressatenfreundliche, flexible Beratungs- und Betreuungszeiten, samt aufsuchender Möglichkeiten
- gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und ausreichende Parkmöglichkeiten
- vielfältig und auf unterschiedliche Weise ansprechende, niederschwellige Veranstaltungsformate

Unsere Arbeit, insbesondere auch das Zusammenfinden im Rahmen von „unverbindlichen Angeboten mit freizeitpädagogischem bis geselligem Charakter“ ermöglicht es allen Familien frei in Kontakt zu treten und erfüllt ebenso immer stets einen Präventionszweck. Diverse Veranstaltungen leisten auch ohne pflegeelterlich formuliertes Anliegen einen Beitrag zur Psychohygiene von Familienmitgliedern. Sie können niederschwellig stärken und unter Umständen Spannungszustände, Defizite und ähnliches in gewisser Weise kompensieren, so dass Intervention anderer Art entweder vermieden oder wenn nötig, gar dadurch erst vertrauensstiftend gebahnt werden. Die jederzeit bestehende Möglichkeit, sich direkt oder indirekt eher dem einen oder anderen der Dialogkultur-Akteure zuzuwenden, gewährleistet ebenfalls Niederschwelligkeit. Und Prävention im eigentlichen Sinne nimmt der Pflegeelternservice ohnehin äußerst ernst und versucht auch ganz gezielte Veranstaltungen und Vernetzungen zu etablieren, um einen gewissen Beitrag zur Erhaltung der Leistungspotentiale in den Familien zu leisten. Für die Pflegefamilien sind die Angebote überwiegend kostenlos. Nur für Wochenendfreizeiten oder explizit kostenintensive Veranstaltungen sind geringe Eigenbeteiligungen gegeben.

BEDARFSORIENTIERUNG UND FLEXIBILITÄT

Dialogkultur hat es sich als Einrichtung zur expliziten Aufgabe gemacht, neben dem konsequent verlässlichen Vorhalten von Beratungs- und Betreuungsleistungen auch in besonderer Weise sehr bedarfsorientiert und flexibel Hilfen aller Art zu gewährleisten sowie immer wieder am Interesse der Adressaten ausgerichtet neue Veranstaltungsformate zu schaffen. Hierfür werden verschiedenste Feedback- und Aktivierungsebenen genutzt. So wird sich die konzeptionelle Ausrichtung der Einrichtung vielleicht vergleichsweise stärker als üblich den Gegebenheiten anpassend verändern und mit den Dynamiken in der Pflegeelternschaft und im Pflegekinderdienst mitgehen, um als Hilfeform höchstmöglich wirksam zu werden. In der konkreten Beratungs- und Betreuungsarbeit ist uns Bedarfsorientierung und Flexibilität als Qualitätsmerkmal besonders wichtig, um dem individuellen Anliegen unseres Gegenübers bestmöglich zu entsprechen. Auch die Flexibilität in der Einrichtungsorganisation ist uns Programm, um den Adressaten die Nutzung unserer Begleitungsarbeit grundhaft jederzeit gut zu ermöglichen. Wir bemühen uns zeitlich, personell, strukturell und inhaltlich in einem Höchstmaß variabel zu sein und richten uns stark am Adressatenbedürfnis aus.

ALLPARTEILICHKEIT

Die Bereitschaft und Fähigkeit für alle Familienmitglieder gleichermaßen Partei ergreifen zu können, die Verdienste eines jeden Familienmitgliedes anzuerkennen und sich mit beiden Seiten ambivalenter Beziehungen identifizieren zu können, begreifen wir als Allparteilichkeit. Dieser Grundsatz der Allparteilichkeit gilt in unserer Einrichtung prinzipiell. Er wird jedoch in den Fällen relativiert, in denen Macht, Gewalt oder Repression vorzufinden und schädlich ist.

FACHLICHE UNABHÄNGIGKEIT

Dem eigenen Träger und dem öffentlichen Träger gegenüber besteht fachliche Unabhängigkeit. Die Dialogkultur-Mitstreiter tragen die Eigenverantwortung für ihre Arbeit und gestalten diese selbständig aus. Beratung und Betreuung vollzieht sich in der Kommunikation zwischen Adressaten und betreffendem Berater/Betreuer. Die entstehende Beziehung dient als Medium der Veränderung, somit entzieht sich Beratung und Betreuung im Einzelfall grundsätzlich fachlichen Weisungen Dritter. Dennoch ist Beratungs-, Betreuungs-, Erziehungs- und Begleitungsarbeit, also das Handeln der Mitarbeiter und Honorarkräfte an feste Prinzipien fachlichen Handelns gebunden. Hier hat die Leitung die fachliche Aufsicht und Gesamtverantwortung. Durch interne und externe Reflexionsformen wird zu dem die fachliche Qualität gewährleistet und die fachliche Autonomie gestärkt. Im Zusammenwirken mit dem Jugendamt verhelfen regelmäßige Trägergespräche mit Team- und Sachgebietsleitung, dass wir im Rahmen unserer fachlichen Unabhängigkeit Rückmeldungen und Anregungen aus unserer Einrichtungspraxis geben und fachliche Diskurse anregen können. Auch die zyklischen Klausurtreffen mit dem Team des Pflegekinderdienstes sind eine weitere Ebene unserer diesbezüglichen Selbstverpflichtung.

BETEILIGUNG UND MITBESTIMMUNG

Dialogkultur strebt im weiteren Prozess der Etablierung und der Konzeptausgestaltung auch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an, möchte eine Beschwerdemöglichkeit gewährleisten und sich an den Prämissen eines sexualpädagogischen Konzepts orientieren. Unser Denken und Handeln soll sich an der „Konzeption zur Sicherung der Kinderrechte“ des Jugendzentrum Jocketa ausrichten, auch wenn die Umsetzungen im Pflegeelternservice nur zum Teil bzw. nur daran angelehnt erfolgen können. Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen wird über Trägerinstrumente gewährleistet. Die Beteiligung und Mitbestimmung von Pflegeeltern ist durch die Niederschwelligkeit verschiedenster Begegnungsoptionen und durch die durchgehend ausgeprägte Erreichbarkeit unterschiedlichster Mitstreiter explizit sichergestellt. Unsere eigene Beteiligung und Mitbestimmung an Prozessen, auch als stellvertretende Fürsprache für die Kinder, Jugendlichen und ihre Pflegeeltern, ist nicht nur über Gesprächsformate mit dem Jugendamt gesichert, sondern nun auch über den in 2023 gegründeten Facharbeitskreis Pflegekinderhilfe. Als Vertreter dieses Facharbeitskreises in der Planungsgruppe der Hilfen zur Erziehung üben wir weiterführend die uns gegebenen Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten im Sinne unserer Adressaten aus.

NÄHE UND DISTANZ

Wir sehen die Beziehung als Schlüssel zum gedeihlichen Miteinander. Die Beratungs- und Betreuungsarbeit wirkt durch die Gestaltung der Beziehungen im „Lösungssystem“, in dem der Berater/ Betreuer/ Begleiter zu einem Teil dessen wird. Somit ist unser Wirken im Wesentlichen eine strukturierte und zielorientierte Beziehungsarbeit. Dabei ist Arbeit im eigentlichen Wortsinn gemeint. Auch wenn Unterstützung, Nachempfinden und Humor in unseren Begleitungsmomenten selbstverständlich ihren Platz haben und oftmals Erleichterung und Zugewinne verschaffen, so sind auch Anstrengungen, die einem Veränderungsprozess innewohnen und Auseinandersetzungen mit schmerzlichen Erfahrungen und Einsichten in Beratungen manchmal unvermeidbare Facetten. Ein sorgsamer, bewusster Umgang mit Nähe und Distanz ist für uns selbstverständlich. Dies impliziert die permanente Selbstreflexion und den Abgleich im Team. Der professionelle Umgang mit Arbeitsbeziehungen schließt für uns eine legere und sympathisch in Erscheinung tretende Interaktion nicht aus. Der Adressatenkreis definiert mit seinen Bedürfnissen unsere ganze Ausrichtung, im Einzelfall und insgesamt. Gerade die Pflegeeltern suchen nicht selten Begegnungen bewusst auf „kollegialer oder freundschaftlicher Augenhöhe“ und in „undogmatischer Weise“, so dass nicht immer eine natürliche Grenze wie in den sonst üblichen Beratungskontakten gegeben ist. Unsere Einrichtung ist sehr bemüht, genau die richtige Balance zu finden. Das bezieht sich sowohl auf Kontaktgestaltungen zu den Pflegeeltern und ihren Kindern als auch auf das Miteinander mit Kooperationspartnern.

KINDERSCHUTZ

Beim Vorliegen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung folgen wir den gesetzlichen Vorgaben. Entsprechend dem Ergebnis einer sorgfältig dokumentierten, internen Risikoabschätzung können auch je nach Gefährdungssituation Gesprächsangebote unterschiedlicher Verbindlichkeitsstufen oder gefährdungsabwendende „Auflagen“ für Erziehungsberechtigte erfolgen, mit dem Ziel die Risikogefährdung zu verringern. Nach Abschätzung einer Risikogefährdung wird auch die Einbeziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft abgewogen und ein tragereigenes Schutzkonzept erstellt. Bei unzureichender Kooperation oder bei sofortigem Handlungsbedarf wird das Jugendamt unverzüglich über die Kindeswohlgefährdung informiert. Bei einer latenten und insbesondere bei einer akuten Gefährdung erfahren unsere geschilderten Grundprinzipien der Begleitung eine notwendige Wandlung. Da der Schutz von Kindern auch für uns höchste Priorität besitzt, werden Freiwilligkeit und Schweigepflicht dort sekundär, wo Kinder bedroht sind. Falls wir einmal „Auflagen“ erteilt haben sollten, kontrollieren wir Ihre Einhaltung verbindlich und schalten das Jugendamt ein, wenn der Kinderschutz mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr zu sichern ist. Dialogkultur erstattet keine Strafanzeigen. Und wir erstellen keine gutachterlichen Zuarbeiten, sondern geben auf Nachfrage sachverständige Stellungnahmen ab.

Aufgaben- und Leistungsspektrum

Unser Interesse an einer umfänglichen und systematischen „Versorgung“ der Pflegeeltern und ihrer Familien ist von Beginn an in unseren Überlegungen zur Angebotsausgestaltung fest verankert. Mit jeder neuen Begegnung oder Begleitungserfahrung erleben wir neue Erkenntnisse, womit wir Pflegefamilien dienlich sein könnten. Auch die direkten Anregungen der Pflegeeltern versuchen wir fortwährend aufzunehmen und nach und nach zu bedienen. Im Bemühen um eine vereinfachte Leistungsmatrix, die sich gut verinnerlichen lässt, scheint uns die nachfolgende Systematisierung passend, die wir auch in verdichteter Form in unserer kleinen Informationsbroschüre verwenden. Wir agieren zwar auf vielen Ebenen, aber gewissermaßen folgt unser Handeln einem 3-teiligen Engagement: Die Beratung der Pflegeeltern steht voran (Beratungsansatz). Sie wird um praktische Familienbegleitungen und Kinderbetreuungen erweitert (Betreuungsansatz). Und ein ganzer Canon, vieler verschiedener, weiterer Angebote ergänzt und komplettiert unser Bemühen um vielseitige Begleitungsformen (Offerten-Ansatz). In der Summe beschreiben wir unser gesamtes Tun auch gern einfach allumfassend als „Pflegeelternbegleitung“ und meinen damit all diese hier implizierten Dinge.

Wir bieten den Pflegeeltern beratende Unterstützung an, für sämtliche Themen, die Pflegeeltern beschäftigen und wofür gedankliche Offenheit besteht. In unserer Beratungsarbeit richten wir uns stets ganz an den Bedürfnissen der Pflegeeltern aus. Sie können die Themen selbst bestimmen oder alternativ sich auch gern von uns anregen lassen. Die Kontaktdichte, den Beratungsumfang und die Beratungsweise verabreden wir ganz individuell und passen dies im Miteinander immer wieder auch neu an. Von gelegentlichen Austausch, Begegnungen oder Telefonaten, über regelmäßige Beratungsgespräche bis hin zu intensiveren Pflegeeltern-Coachings ist alles möglich. Jederzeit lässt sich das Miteinander situativ und direkt verabreden. Es geht uns darum, dass die so unterschiedlichen Pflegeeltern sich auf ihre individuell gewünschte Weise angenommen und gut beraten fühlen. Aufträge Dritter übernehmen wir nur, wenn diese von den Pflegeeltern klar geteilt und offen kommuniziert werden, so z.B. auch Aufträge resultierend aus einvernehmlichen Absprachen im Hilfeplanverfahren. Das Eingehen auf die pflegeelternlichen Anliegen ist für uns das Wichtigste in der gesamten Begleitungsarbeit. Das sich aufgehoben und unterstützt Fühlen ist zentral und wird durch Beziehungsarbeit befördert.

Häufig stehen die Betreuungsphasen bei der Integration der Pflegekinder, inklusive ihrer Wechselwirkungen mit der Pflegefamilie im Mittelpunkt der Beratungen. Naheliegend ist auch oft, die Entwicklungsprozesse des Pflegekindes zu reflektieren und einen auf die Verhaltensweisen ausgerichteten pädagogischen Umgang gemeinsam zu entwickeln. Probleme im Zusammenleben, die Geschwisterkontakte, bestehende Loyalitätskonflikte oder die Gestaltung der Verbindung zum Herkunftssystem können auch Thema sein. Die Beratung schließt bei Bedarf auch den Umgang mit therapeutisch bewertungswürdigem Verhalten und den Blick auf Fördermöglichkeiten samt Angeboten und Ressourcen ein. Ebenso ist die Reflexion der Rollen im familiären System oder eine Beratung bei der Beendigung eines Pflegeverhältnisses und der Rückführung der Kinder möglich. Viele Themen sind denkbar. Unsere Beratung kann und will aber therapeutischen Bedarfen nicht selbst entsprechen. Hierfür gibt es im Vogtland hinreichend qualifizierte Personen und Institutionen, zu denen wir Kooperationen pflegen und im Einzelfall gern auf Wunsch anregend und vernetzend auftreten. Derartig gehen wir mit allen Themen um, in den die Kompetenzen Dritter weitreichender und damit zweckdienlicher sind. Nicht selten kommt es in Pflegefamilien zur Verzahnung verschiedener Fachkräfte. Hier fügen wir uns kooperativ und zurückhaltend ein, übernehmen auf Wunsch aber auch eine gewisse Lotsenfunktion.

Wir sind im Prozess, die Beratungspraxis dahingehend nach und nach zu qualifizieren, dass Beratungseinheiten entweder an die sonst im Jugendhilfebereich üblichen „Fallbesprechungen“ angelehnt werden bzw. im Sinne des „Coaching-Gedankens“ eine Intensivierung erfahren. Wir wissen, dass es hierfür einen Wachstumsprozess braucht, der einer Kultivierungsidee zur fachlichen Reflexion für Pflegeeltern folgt. Als die einzigen semiprofessionellen Helfer im Rahmen der Hilfen zur Erziehung ist den Pflegeeltern die sonst obligatorisch regelmäßige und systematische Beratung zur Selbstreflexion und Verbesserung des Betreuungsverhältnisses nicht vertraut und deshalb auch nur bedingt zuzumuten, zumal durch den privaten Kontext ohnehin ein anderer Bezug zur Auseinandersetzung besteht. Insofern ist diese Qualifizierungsidee mit dem „inszenierten Blick auf die Betreuungssituation“ eher visionär und im Begleitungsalltag durch Beratungsmomente zu ersetzen, die sich individuell recht stimmig für die betreffenden Pflegeeltern anfühlen. Eine partnerschaftliche, stützende und aktivierende Begleitung durch fachliche Dialoge auf Augenhöhe ist gewollt. Gern übernehmen wir parallel zu den Beratungssequenzen auch die Kinderbetreuung.

In den beratenden Treffen ist es immer möglich und wichtig, das aktuelle Belastungsempfinden zu thematisieren, die Herausforderungen zu erörtern, um dann nach Kraftquellen oder positiven Ansätzen Ausschau zu halten. Unter Umständen ist auch die Auseinandersetzung mit eigenen biografischen Dingen, Prägungen und Werteentwicklungen gewollt. Schon allein das Pflegeeltern-dasein als einstige bewusste Entscheidung und die praktischen Erlebnisse und Erfahrungen im Jetzt legen dieses Thema nahe und das in Vollzeitpflege, Kurzzeitpflege, Verwandtenpflege und Bereitschaftspflege auf jeweils besondere Weise. Über unsere Beratungsarbeit könnten Perspektivwechsel nach Belieben genutzt werden und Beratungsergebnisse ganz ohne Zwang in das persönliche Weiterdenken und Handeln einfließen. Dialogkultur vermag als „Dienstleister“ Anregungen und Hilfestellungen zu geben. Die Pflegeeltern entscheiden für sich, ob sie dies in Anspruch nehmen und was sie im Einzelnen davon in den Familienalltag mitnehmen wollen. Uns ist an einem vertrauensvollen Miteinander gelegen, in dem Pflegeeltern uns als ihre persönliche Ressource wahrnehmen und sich dadurch sehr wertgeschätzt und gestärkt wahrnehmen. Das Arbeitsverhältnis zwischen Pflegeeltern und Jugendamt bleibt davon erst einmal unberührt. Dort läuft die übliche Hilfeplanung und im Bedarfsfalle die erforderliche Fallsteuerung. In diesem Sinne folgt unsere Beratung nur bzw. mehr dem coachenden Prinzip, mit anderer Rolle als dem Jugendamt und mit anderen und ganz vielschichtigen Ausgestaltungsmöglichkeiten im Setting, in den Methoden und in der Nachbereitungsvielfalt samt Verzahnung mit dem alltäglichen Familiengeschehen.

Wenn Pflegeeltern der Weg zu uns nach Plauen zu weit ist oder die Anreisezeit einfach fehlt, beraten wir auch vor Ort, entweder zuhause oder in geeigneten Räumen in Wohnortnähe. Neben der Einzelberatung der Pflegeeltern sind natürlich auch Gespräche mit der gesamten Pflegefamilie, mit den Kindern oder ebenso mit der Herkunftsfamilie möglich. Es lassen sich gleichfalls für die Pflegeeltern Fragen der Hilfeplanung mit dem Jugendamt koordinieren bzw. zwischen den Helfersystemen gute Kooperationen gestalten. Sollten sich Krisen anbahnen bzw. belastende Konfliktsituationen eintreten, die zeitnah durch eine Beratung abzufedern sind, ist ein Termin innerhalb von fünf Werktagen realisierbar. In der Beratungsarbeit ist uns die Ressourcenorientierung sehr wichtig. Wir wollen uns eher verstärkt mehr der Lösung zuwenden, als Übergebühre dem Problem verhaftet zu sein. Dabei ist unsere Grundhaltung hilfreich, dass Pflegefamilien über Potentiale und Motivationen verfügen, die andere Familien so in der Form nicht haben. Unter Umständen macht auch Aufgabenteilung oder Co-Beratung in der Ausgestaltung einen Sinn.

Die beratende Elternbegleitung soll keine Erweiterung des Aktionsradius des Jugendamtes sein, sondern sich zu einem Baustein im Pflegeverhältnis entwickeln und von den Pflegeeltern als ein persönlicher, fachlicher Service verstanden werden. Dennoch bleibt in der Wahrnehmung vereinzelter Pflegeeltern, je nach Anbahnungs-, Familien- und Themenkontext womöglich ein gewisses Kontrollempfinden nicht aus. Das ist zwar nicht gewollt, aber in Anbetracht der aktuellen und überaus berechtigten Fokussierungen auf den Kinderschutz kann ein zusätzliches „transparent machendes Element“ der Pflegekinderschaft dienlich sein. Im Rahmen der Beratungen können verschiedene Methoden zum Einsatz kommen, die auch in systemischer Art die ganzheitlichen Betrachtungen des

Gesamtzusammenhangs fokussieren, vom Indexklienten selbst, über das Herkunftssystem bis hin zum neuen Familienverbund samt seinen komplexen Herausforderungen. Üblicherweise findet ein 2 bis 3-stündiges, gemeinsames Arbeiten in angenehmer Atmosphäre statt. Dialogkultur stellt in seiner Beratungspraxis nicht ausschließlich auf den Rahmen einer klassischen Beratungsstelle ab, sondern ist bereit, ja sogar inspiriert auch anderenorts oder im Freien zu agieren. Die Effekte eines gemeinsamen Beratungsspaziergangs oder das narrative Arbeiten in der Natur etc. können wohltuend anders sein. Die jeweils individuell passende Beratungsweise darf aus der Beziehung zum Gegenüber entstehen und soll keiner standardisierten Beratungsmatrix folgen. Wir möchten uns einlassen und stets in einem gemeinsamen Prozess die Dinge reifen lassen.

Unsere Unterstützung möchten wir Pflegeeltern auch unbedingt praktisch anbieten, ganz gleich wie die Bedürfnisse der einzelnen Pflegefamilien auch immer geartet sind. Wir helfen auf Wunsch gern entlastend im Familienalltag, ob nun unterstützend zuhause oder mit freizeit- und erlebnispädagogischen Kinderaktivitäten außerhalb des Haushalts. Es sind Einzelbetreuungen mit dem Pflegekind möglich und genauso gleichermaßen Aktivitäten mit einem anderen Pflegekind oder in einer Kleingruppe realisierbar. So ließe sich beispielsweise ein Gruppenanschluss mit Kindern ähnlicher Biografien herstellen und in diesem Rahmen gezielt Beziehung gestalten und Hilfe bei der Identitätsbildung leisten. Unser Angebot richtet sich aber ebenso an Geschwisterkinder, ob nun Pflegekind oder leibliches Kind und ganz unabhängig vom Alter, wenn wir denn den Pflegefamilien dadurch dienlich sind. Mit unseren praktischen Familienunterstützungen stärken wir ferner Pflegeeltern, geben ihnen Zuspruch und helfen bei der Bewältigung von Herausforderungen. Es lassen sich sowohl stellvertretend Momente gestalten bzw. Themen bearbeiten, aber auch Ziele gemeinsam verfolgen. Familienbegleitung kann in Form von Einzelbetreuung eines betreffenden Kindes, Geschwisterarbeit, Familienarbeit oder Netzwerkarbeit erfolgen. Zumeist gestaltet sich eine Mischung aus allem und oft steht am Anfang die Einzelbetreuung im Fokus, häufig zur Entlastung der Pflegeeltern oder zur erzieherischen Unterstützung.

Die Aufträge an uns können ganz unterschiedlich sein. Wir realisieren diese zeitnah, sobald wir davon wissen. Oft sind es auch einmalige Betreuungsmomente, um den Pflegeeltern einmal Freiraum für einen wichtigen Termin oder für bestimmte Beziehungsgestaltung zu verschaffen. Uns ist am unkomplizierten Helfen und dem unmittelbaren Wirksamwerden gelegen. Ebenso etabliert sind wiederkehrende Begegnungsmomente mit einem 2 bis 4 stündigen Umfang, die den Pflegekindern in dem vertrauten Dialogkultur-Rahmen einen Kontakt- und Erlebnisraum geben. Dabei sind die Intervalle von Familie zu Familie verschieden. Die Spannweite der Betreuungsmöglichkeiten geht bis zu regelrecht fest etablierten Betreuungsmomenten in- oder außerhalb der Familie, wenn dies von den Pflegeeltern gewünscht wird. Im Regelfall verabredet die Familie dies vorher mit dem Jugendamt. Der Pflegekinderdienst wird das Ansinnen stets wohlwollend prüfen, aber auch mit abwägen, inwiefern die Betreuung durch andere im Umgang mit Pflegefamilien erfahrene Akteure und durch andere Betreuungsangebote der Jugendhilfelandchaft uns vorzuziehen ist oder ob eine andere Dichte und Verbindlichkeit durch deren Kapazitäten und Strukturen bereits eher erforderlich erscheint.

Die praktischen Betreuungsanteile unserer Einrichtung können verschiedenste Zwecke erfüllen. Sie haben überwiegend Impuls- oder Ausgleichscharakter und ersetzen im Regelfall keine ambulanten Hilfen, sondern vermeiden diese im besten Falle eher. Den anderen Jugendhilfemaßnahmen soll mit dieser Betreuungsoption keine Konkurrenz entstehen. Vielmehr wollen wir den ganzen Canon um eine niederschwelligere aber zugleich erfahrungsstarke Hilfeform ergänzen und ein auf Pflegefamilien „spezialisiertes Angebot“ bieten. Uns ist es wichtig, dass Pflege-

eltern nicht nur auf den Beratungs- und Veranstaltungsebenen angesprochen werden, sondern auch alltagsnah, unkompliziert Begleitungen genau dort entstehen, wo sie die Familien wünschen. So können 1-3 Sequenzen im Jahr für die eine Familie hilfreich sein, während für andere das Doppelte oder gar monatliche Betreuungsmomente eine gut investierte Zeit wäre. Mehr Intensität ist gar nicht gewollt. Es ist aber im Einzelfall durchaus denkbar, über einen überschaubaren Zeitraum hinweg auch wöchentliche Betreuungssequenzen umzusetzen. Die Einrichtung wird stets Ihre Betreuungskapazitäten im Blick behalten müssen, die sich aus dem Finanzierungsrahmen ergeben. Gemäß den aktuellen Gegebenheiten gilt mit dem Jugendamt als vereinbart, dass individuelle Einzelfallhilfen mit betreuendem Charakter auf durchschnittlich ein halbes Jahr anzulegen sind und dann eine Pause verabredet wird, um unter anderem andere Ressourcen zu aktivieren und darüber weiteren Familien eine Betreuungsmöglichkeit zu eröffnen.

Kurz um, das Betreuungsangebot will sich zum einen als ergänzender praktisch angelegter Teil zur beratenden Elternbegleitung verstanden wissen, wo man sich durch unsere Interaktionsbeobachtung, Unterstützung oder gar Anleitung Hilfe erhofft oder wo man sich einfach gern einmal Bestätigung im Umgang mit dem Kinde wünscht. Zum anderen vermag unser Betreuungsansatz auch unabhängig von Beratungskontexten konkrete Unterstützung im Familienalltag geben. Dies muss gar kein Verhaltensproblem eines Kindes und keine angespannte Familiensituation zum Anlass haben, kann aber ebenso sein. Die Pflegefamilien dürfen sich im Anfragen von Betreuungsmomenten ganz frei fühlen. Wir übernehmen gern stellvertretende, anregende oder auch korrigierende Anteile. So kann gerade im Bereich der Freizeit- und Erlebnispädagogik den Familien viel gegeben werden oder über Beobachtungsarbeit und ggf. auch einmal über Videoarbeit viel Hilfreiches nachgesteuert werden. Auch das tiergestützte Arbeiten mit einem geprüften Therapiebegleithund ist eine unserer guten Ressourcen. Vorstellbar ist ebenso, dass über uns auch ein etwaiges Rollendilemma, ein Rollenvakuum oder auch fehlende Zuspruchsanteile ganz bewusst kompensiert werden, um ein Pflegeverhältnis bei Bedarf zu stabilisieren.

ERGÄNZENDES ANGEBOTSSPEKTRUM

Säule 3

Ergänzend zu den beiden anderen Bausteinen folgt die „Dialogkultur-Idee“ dem Anspruch, eine ganzheitliche, solide und variable Versorgung der Pflegefamilien zu erreichen. Es macht sehr viel Sinn, ganz verschiedene Formen des Zusammenfindens zu stiften, bestimmte Gruppenmomente für Groß und Klein anzubieten oder thematische Veranstaltungen zu initiieren. Die Austausch-, Informations-, Begegnungs- und Weiterbildungsaspekte für die Erziehenden spielen eine wichtige Rolle. Nicht alle Pflegeeltern stehen im Kontakt mit anderen Pflegeeltern oder sind hinreichend versorgt. Es gilt allgemeine und spezifische Bedürfnisse zu eruieren und passende Formate zu gestalten. Regionalen Pflegeelterntreffen kommt sicher eine besondere Bedeutung zu, in denen das Potential eines zwanglosen Austauschs von Familie zu Familie samt Vergleichs-, Lern- und Entlastungseffekten nutzbar wird. Darin steckt ein ganzes Stück fakultative Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Möglichkeit der Pflegeelternstärkung mittels Vernetzung mit persönlich passenden Kontakten, die auszugleichen, zu stützen oder zu aktivieren vermögen. Gleichfalls befördern solche Treffen den Gemeinschaftsgedanken und ermöglichen unserer Einrichtung wie auch dem Jugendamt gewisse Themen zu platzieren, Prozesse anzuschieben oder auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren.

Ein Teil der Pflegeelternschaft hat seinerseits vordergründig erst einmal keinen expliziten Beratungs- oder Betreuungsbedarf. Aber ein deutlich wahrnehmbares Interesse an unterschiedlichen Angeboten besteht fast durchgehend. Dialogkultur beabsichtigt genau diese Bedürfnisse ernst zu nehmen, in Offerten zu münzen und nach und nach ganz serviceorientiert auszubauen. So manches hat einen vorläufigen, experimentellen Charakter, bis die Praxiserfahrungen zum Weiterdenken veranlassen. Und anderes scheint bereits fest als Begleitungsbaustein

gesetzt zu sein und zur Tradition zu werden. Unser Ideenreichtum ist unerschöpflich, so dass wir die Pflegeeltern jedes Jahr neu mit Impuls gebenden Offerten überraschen. Doch letztlich werden wir nur jene fest etablieren, die uns und die Pflegeelternschaft überzeugen bzw. die in ihrer Wirkung den jeweiligen Aufwand und im Kontext beschränkter Kapazitäten dies gleichfalls rechtfertigen. Mit dem Ziel, die Pflegeelternschaft gut zu stärken, sind auch vereinzelte Präventions- und Regenerationsangebote nicht unerheblich. Gerade in Hinblick auf die außerordentliche Belastung, der die Pflegeeltern ausgesetzt sind, ist es fast zwingend erforderlich, dafür Sorge zu tragen, dass sie physisch und psychisch Unterstützung erfahren. Im Rahmen von Veranstaltungen oder Kursen lässt sich sowohl Vorsorge als auch Stabilisierung anvisieren und aktivieren.

Die nachfolgend aufgeführten Dialogkultur-Angebote spiegeln das breite Versorgungsbemühen mit ansprechenden Leistungen wider. Sie haben einen Stellvertretercharakter, da bereits schon wieder neue Optionen in der Diskussion sind, die unser ergänzendes Angebotsspektrum erweitern.

- In den vier Regionen finden je zweimal jährlich **Pflegeelterntreffen** statt, die dem Austausch dienen und z.T. mit Gästen thematisch gestaltet sind, in gemeinsamer Umsetzung und Moderation mit dem Pflegekinderdienst.
- Im Jahresverlauf gibt es viele unterschiedliche **Unternehmungen** für Kindergruppen, zum Teil altersspezifisch, zum Teil auch mit Pflegeeltern und stets in der Ausrichtung ganz breit gefächert.
- Um den Besonderheiten der Pflegekinder gerecht zu werden, organisieren wir jährlich drei ansprechende, kleine **Wochenendfreizeiten** für Kids, für Teens und für Familien.
- Jedes Jahr veranstalten wir eine **Weiterbildung**, wir greifen dabei die Bedürfnisse der Pflegeeltern auf und betreuen synchron die Pflegekinder. Bei Bedarf bieten wir auch noch bestimmte Weiterbildungskurse an.
- Gleichfalls bemühen wir uns permanent auch um möglichst umfassende **Vernetzungen**, z.B. mit Informationen zu Weiterbildungsangeboten oder zu Veranstaltungen Dritter, die nützlich oder attraktiv erscheinen.
- Gelegentlich finden **Vital- und Mentalkurse** statt, die ganz praktisch und wohltuend auf ein Stützen und Stärken der pflegeelterlichen Leistungspotentiale abzielen.
- Ein **Sommer-Familienfest** ist als der Jahreshöhepunkt stets ein kurzweiliges Erlebnis und bietet Raum für angenehme, ungezwungene Begegnungen mit anderen Pflegefamilien.
- Kein Begleitungsjahr vergeht, ohne einen würdigen **Jahresabschluss**, der den Pflegekindern ansprechend ein vorweihnachtliches Erlebnis und den Pflegeeltern Gelegenheit zum Austausch bietet.
- Sollte das Jugendamt die Notwendigkeit für **Begleitete Umgänge** mit den Kindeseltern oder Geschwistern sehen, so übernehmen wir diese Aufgabe gern über eine gewisse Zeit, zum Beispiel auch in unseren Räumlichkeiten.
- Unser Wirken zielt auch nach und nach auf angemessene Zukunftsformate für die **Verwandtenpflege**, die **Bereitschaftspflege** und die **Inobhutnahme bereiten Pflegestellen** ab, in Kooperation mit dem Jugendamt.
- Wir unterstützen auch **pflegeelterliche Eigeninitiativen**, vernetzen ebenso auf Wunsch Familien untereinander und greifen mit Vorliebe die Anregungen der Pflegeelternschaft auf.
- Eine Art **Ressourcenfundus** wird auf unserer Homepage gepflegt, der mit seinen vielen Anregungen und einer digitaler Bibliothek von und für Pflegeeltern, allen gleichermaßen hilfreiche Informationen und Anregungen gibt.
- Wir unterstützen Pflegeeltern auch jederzeit mit pädagogischen Einordnungen bei **Zuarbeiten** an Institutionen oder begleiten bei Bedarf zu wichtigen Terminen bzw. Hilfeplangesprächen, Helferkonferenzen etc.
- Unsere räumlichen Ressourcen stellen wir auf Wunsch Pflegeeltern gern zur Verfügung, die **selbstorganisierte Geschwisterbegegnungen** oder **unbegleitete Umgänge** oder persönliche Austausche mit Dritten wollen.

- Wir bieten auch unsere Räume Dritten zur Nutzung dar, die mit Angeboten die Pflegeelternschaft aktiv sind, wie beispielsweise für die **Trauma-Gruppen** und die **Supervisionsgruppen**. Hierzu lenken wir auch Elternanfragen.
- Auch die **Careleaver** sind uns in unserer Arbeit wichtig. Wir kümmern uns um deren Nachbetreuung, Vernetzung und mentales wie strukturelles Wohlergehen, wenden uns zu dem auch deren ehemaligen Pflegeeltern zu.
- Auf unserer Homepage ist immer der aktuelle **Veranstaltungskalender** einsehbar. Zudem versenden wir mehrmals jährlich einzelne Veranstaltungsofferten per Post und Mail.

Zu jedem der vorgenannten Angebote ließe sich die Zielsetzung samt Möglichkeiten und Grenzen darstellen. In der Summe haben die Leistungen alle einen familienspezifischen Zweck oder sie etablieren stützende Strukturen und wohlwollende Begleitungsambitionen. Die Nutzung dieser Auswahlmöglichkeiten durch die Familien zeigt, dass es immer eine gewisse Menge an Anmeldungen für alle Angebote gibt. Überwiegend sind alle sehr stark mit Anmeldungen nachgefragt. Oft machen es zwar so manche, organisatorisch gegenläufige Erwartungen innerhalb der Pflegeelternschaft nicht ganz leicht. Aber im Querschnitt aller Dinge erfreut sich dieses dritte Leistungsfeld sehr großer Beliebtheit. Nicht selten dient es scheinbar auch dem unverbindlichen Kennenlernen unserer Arbeit und stiftet Erstkontakte und einen Beziehungs- bzw. Vertrauensaufbau, aus der unter Umständen dann auch Beratungs- oder Betreuungsinteresse erwächst. Eine defizitorientierte Hilfestellung, wie sie mitunter im Jugendhilfebereich verbreitet ist, greift bei Pflegefamilien vergleichsweise eher nicht. Bei allen Herausforderungen im Umgang mit dem betreffenden Pflegekind zeigen Pflegefamilien aufgrund ihrer ganzen Erfahrungen, Ressourcen und Ambitionen überwiegend eine konstruktive, neugierige Grundhaltung samt Bereitschaft zur Kooperation und zu nötigen Entwicklungsschritten. Eine klassische „Hilfe zur Erziehung“ im herkömmlichen Sinne ist zumeist eher nicht begründet, und das zu Recht. Wertschätzende Angebote und Begleitungen auf Augenhöhe müssen die Basis des Miteinanders bilden. Deshalb kommt jenen ergänzenden Offerten eine große Bedeutung zu. Es freut uns außerordentlich, dass dies ein wechselseitiger und nie abgeschlossener Prozess ist, der zu dem die Bedürfnisse und Wünsche genauso wie die Bereitschaften und Selbstverpflichtungen der Pflegeeltern zum Ausgangspunkt macht.

Zukünftig werden trotz aller Fokussierung auf die Pflegefamilien auch Angebote einfließen, die sich der Verknüpfung mit Personen aus dem Herkunftssystem aktiv deutlich mehr zuwendet. Formate zusammen mit Kindeseltern wie „Spaziergänge oder Spielnachmittage mit meinen zwei Familien“ seien hier exemplarisch aufgeführt.



Prämissen zur Leistungserbringung

ADRESSATEN UND EXPLIZITE ZIELGRUPPEN

Das Leistungsangebot richtet sich an alle Familien, die im Rahmen von Vollzeitpflege, Verwandtenpflege, Bereitschaftspflege oder als Erziehungsstelle im Auftrag des Pflegekinderdienstes im Vogtlandkreis die Betreuungen von Kindern und Jugendlichen im eigenen Haushalt erbringen. Da der Verwaltung in der alltäglichen Begleitung, hinsichtlich der optimalen Beratung und umfänglichen Versorgung Grenzen gesetzt sind, unterstützen wir als externer Dienstleister zum einen den Auftraggeber Jugendamt in der Umsetzung seiner Aufgaben und zum anderen die Auftragnehmer Pflegeeltern in der Bewältigung von Erziehungsbemühungen somit beidseitig. Auch wenn sich die Leistungsangebote prinzipiell an alle Pflegefamilien richten, stehen jene zu begleitenden Pflegeeltern als Adressaten voran, die sich mit konkret stützenden Erwartungen an uns oder das Jugendamt wenden. Dem Gedanken folgend, dass eine gut versorgte Pflegeelternschaft die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass gelingende Sozialisierungen der betreffenden Kinder und Jugendlichen stattfinden, kultivieren wir einen „Service für die Pflegeeltern“. Im Mittelpunkt der Konzeptüberlegungen stehen die Pflegeeltern in ihrer Helferrolle, als „besonderer Erbringer einer Hilfe zu Erziehung“. Sie in ihrer überwiegend semiprofessionellen Rolle solide zu begleiten, ist das erklärte Ziel. Dialogkultur sieht durch die verschiedensten Pflegeformen folglich verschiedenste Adressaten, denen auch zum Teil auf verschiedene Weise mit passenden Angeboten zu entsprechen ist.

Mit dem Wissen, dass sich Pflegeverhältnisse von anderen Hilfen zu Erziehung maßgeblich schon davon unterscheiden, dass Betreuungsgagieren und privates Sein eins bilden, besteht die Aufgabe darin, sie als eigenständige Zielgruppe eines eigenständigen Angebotes ernst zu nehmen, damit auch wertzuschätzen und mit eigenständigen Leistungen zu versehen. So sollen die Pflegeeltern in doppelter Rolle, als Helfer und als Eltern begleitet werden, unabhängig davon, welches beider Selbstverständnisse individuell überwiegt. Wir sehen Pflegefamilien als Familien mit besonderen Potentialen und Herausforderungen, denen wir uns zur Fürsprache und Unterstützung verpflichtet fühlen und denen wir unser ganzes Engagement für ihre ehrenwerte Familienaufgabe anbieten. Und weil die Entscheidung zur Pflegschaft letztlich eine Entscheidung für die gesamte Familie ist, liegt uns ein Leistungsfokus am Herzen, der alle im Familienverbund mit einbezieht. Natürlich zielen etliche Leistungen auf die Pflegekinder ab. Deren Bedürftigkeit ließe sich ja unendlich zum Ausgleich animieren. Wir versuchen deshalb mit den Wünschen der Pflegeeltern und der Kinder mitzugehen und passende Leistungen zu entwickeln. Da es sich auch stets um eine Begleitung von Mehr-Familien-Systemen handelt, arbeiten wir u.U. auch mit den Herkunftseltern oder Großeltern etc., wenn dies im Sinne der Pflegeeltern und Auftrag ist. Verschiedenste Fachkräfte und Institutionen gehören ebenso zum Adressatenkreis unserer Arbeit, da sie mit den Pflegefamilien verknüpft sind.

ZUSTÄNDIGKEITEN

Gemäß dem Leistungsvertrag mit dem Landratsamt des Vogtlandkreises bezieht sich das Dialogkultur-Wirken auf das gesamte Landkreisgebiet. Als exklusiver Kooperationspartner für diese konzeptionellen Leistungen ergibt sich keine Gebiets- oder Arbeitsteilung mit Dritten. Während die Pflegeelternschulen der Erziehungsberatungsstellen üblicherweise vor beginnender Pflegeelternschaft tätig sind, setzt die Begleitung durch uns als partnerschaftlicher Pflegeelternservice im unmittelbaren Anschluss daran an.

Vorbedingungen für die Inanspruchnahme der Begleitung bestehen nicht. Alle Pflegeeltern des Vogtlandkreises können unsere Angebotspalette in Anspruch nehmen und werden vom Jugendamt angehalten, die Dialogkultur-Leistungen so zu nutzen, dass ihnen und den anvertrauten Kindern gedient ist. Das Jugendamt aktiviert in Hilfeplangesprächen, Hausbesuchen und Gesprächen die über Dialogkultur bestehenden Unterstützungsressourcen. In dem gemeinsam im Fachkräfteverbund etablierten Pflegeeltern-Pass werden die Inanspruchnahmen der Pflegeeltern dokumentiert. Auch Pflegeeltern aus anderen Regionen werden von uns prinzipiell als Rat- oder Unterstützungssuchende nicht abgewiesen. Gerade auch bei Veranstaltungsanmeldungen ist es ganz im

Sinne des Kooperationsprinzips mit anderen Einrichtungen angrenzender Regionen, soweit machbar Teilnahmen anderer Pflegeeltern zu ermöglichen. Ausgenommen sind üblicherweise die gezielten, kapazitätsbindenden Betreuungsleistungen.

ZUGANG UND ERREICHBARKEIT

Alle Pflegeeltern des Vogtlandkreises, aber auch deren Angehörige, leibliche Kinder und/oder Pflegekinder können sich jederzeit und direkt an Dialogkultur wenden. Im Falle von dichterem, den Einzelfall begleitenden Beratungs- und/oder Betreuungsanfragen sind gemeinsam die Kapazitäten, die Zeitpunkte, die Einstiegs Optionen, der Umfang und die anvisierte Zeitdauer zu prüfen sowie in Abstimmung mit dem Pflegekinderdienst abzuwägen. Das Fachteam des PKD bewilligt Fachleistungsstunden dafür. Prioritätensetzungen könnten einfließen. Als vorgehaltenes Angebot haben erst einmal alle Adressaten jederzeit einen prinzipiellen Anspruch auf Unterstützung durch Dialogkultur. Wir gewährleisten mit unserer guten, medialen Erreichbarkeit und kurzfristig möglichen Terminabsprachen einen unkomplizierten Zugang zur Unterstützung bzw. Servicenutzung. Auch wenn in den Ferien eher keine Maßnahmen stattfinden, sichert Dialogkultur üblicherweise mit einer telefonischen Kontaktoption die Erreichbarkeit ab. Über die fortwährend aktualisierte Homepage besteht stets Zugang zu allen relevanten Informationen. Die Pflegeeltern haben mit den Ihnen bekannten Telefonnummern und Mailadressen aller Dialogkultur-Akteure auch die Möglichkeit, die gewünschten Kontaktpersonen frei zu wählen und direkt zu erreichen. Auch wenn Anmeldungen zu den einzelnen Dialogkultur-Veranstaltungen hilfreich und gewünscht sind, besteht überwiegend die Möglichkeit, auch relativ kurzentschlossen teilzunehmen, ausgenommen sind Erlebnis-Wochenenden und Weiterbildungen durch zumeist begrenzte Teilnehmerzahlen. Auf verbindliche Anmeldungen auch mit Vorkasse wird weitestgehend verzichtet, um die ohnehin in Pflegefamilien ausgeprägten Dynamiken samt unkalkulierbaren Verläufen nicht noch extra zu belasten.

Das Jugendamt regt seinerseits zu Beginn des Pflegeverhältnisses und auch immer wieder im Hilfeverlauf die Nutzung der Dialogkultur-Leistungen an und übergibt den Pflegeeltern entweder vom Träger bereitgestelltes Informationsmaterial zum Pflegeelternservice oder die Kontaktdaten. Mitunter werden betreffende Sachverhalte in Abstimmung mit den Pflegeeltern auch gleich vermittelt. Im Rahmen der Pflegeelternschulung lernen zu dem die werdenden Pflegeeltern Dialogkultur persönlich kennen und werden über Anliegen, Leistungen und Zugang informiert. Das letzte Modul der Pflegeelternschulung findet immer gleich in unseren Räumlichkeiten statt. Damit wird eine mögliche Hemmschwelle genommen und Vertrautheit entsteht. Andere Zugänge zu unseren Leistungen bestehen unter Umständen auch über Praxen und Einrichtungen, mit denen wir kooperieren. Für den Erstkontakt zu uns gibt es keinen verbindlichen Zugangsweg, keine Prozedere und keine Erwartungen. Unser Angebot soll es ganz bewusst den Pflegeeltern offenlassen und freistellen, zu wählen. So sind eigenständige Kontaktaufnahmen durch die Pflegeeltern üblich, ob nun beispielsweise mit kleinen Anliegen oder zum Zwecke von Veranstaltungsanmeldungen oder um problematische Sachverhalte zu sortieren oder um weiterführende Gespräche bzw. Unterstützungen zu wünschen, inklusive der Anliegen aus Hilfeplanverfahren. Manchmal bilden aber auch Krisensituationen den Anlass zum Kontakt. Und häufig erfolgt der Zugang über die Teilnahme an Pflegeelterntreffen und Festivitäten. Wie bei den Einzelfallhilfen erfolgt der Zugang zur Trauma-Gruppe und zur Gruppensupervision über den zuständigen Sozialarbeiter im PKD.

ARBEITSSCHWERPUNKTE

Das Engagement besteht augenblicklich darin, im Rahmen unserer weiteren Ausdifferenzierung gemeinsam mit dem Jugendamt und den Pflegefamilien nach und nach die passenden Angebotsstrukturen zu sichern und zu erweitern, um auf den gewonnenen Vertrauens- und Arbeitsverhältnissen positive Entwicklungen für diesen Wirkungsbereich der Jugendhilfe fortführend zu ermöglichen. Bei der Ausgestaltung möglichst vielschichtiger, attraktiver und dichter Veranstaltungsformate von maximal 2 bis 3 pro Monat im Jahresdurchschnitt liegt weiter die Schwerpunktsetzung in einer gezielten Beachtung aller Adressatenbedürfnisse. Insbesondere attraktive Freizeitaktivitäten für

die Pflegekinder bzw. für die ganze Familie stehen im Fokus. Auch regelmäßige Treffs von Kindergruppen wurden etabliert. Der Turnhallen-Treff in Oelsnitz und der Wema-Treff in Plauen genießen entsprechend Priorität. Wir möchten darüber Begegnungen stiften, nach und nach wachsendes Vertrauen aufbauen und die positiven Ersterfahrungen wirken lassen. Ebenfalls wird versucht, der recht heterogenen Pflegeelternschaft die angemessene Basis für eine Gemeinschaftsidee anzubieten. Dabei spielen auch jährlich wiederkehrende Veranstaltungen eine Rolle, wie z.B. das Familien-Sommerfest, der Jahresabschluss oder besonders beliebte Veranstaltungen. Es werden immer mehr praktische Betreuungsübernahmen angefragt. Hierüber gestalten wir direkte Wirksamkeit. Unsere Anstrengungen gehen aber zugleich derzeit dahin, den Fachleistungsstunden basierten Teil unseres Wirkens nicht ausufern zu lassen. Dafür fehlen dann die Kapazitäten, da wir synchron unsere Beratungsarbeit und die vielen, ergänzenden Offerten im Sinne des Gesamtpaktes nicht zu sehr vernachlässigen möchten. Langfristig geht unsere Bemühung dahin, durch gute Beratungsarbeit allmählich flächendeckend eine gute Reflexionskultur zu etablieren, zumindest in großen Teilen der Pflegeelternschaft. Einen weiteren Schwerpunkt stellt immer mehr die Gestaltung von positiven und praxisrelevanten Kooperationen und Partnerschaften dar. Dies braucht Zuwendung, Zeit und Erfahrungsräume. Darüber hinaus wenden wir uns nun zunehmend der Biografiearbeit und dem Careleaving zu und werden mit Ideen, Engagement und Offerten der Pflegeelternschaft dienen. Das nunmehr zusätzlich eingeführte Modul in den Pflegeelternschulungen, mit unserer Ausgestaltungsverantwortung in unseren Räumlichkeiten, werden wir auch mit Sorgfalt etablieren. Und abschließend sei ebenso noch das Vorhaben erwähnt, Patenschaften mittelfristig auf den Weg zu bringen. So sind in der Summe viele weiterführende und neue Arbeitsschwerpunkte gegeben.

Dialogkultur ist bereit, sich im gegenwärtigen Prozess beim Aufbau von Erziehungsstellen aktiv mit einzubringen. Mit unseren Erfahrungen zur Pflegeelternschaft stehen wir der konzeptionellen Erarbeitung, dem Fachaustausch mit anderen erfahrenen Erziehungsstellen-Fachdiensten und der Gewinnung von geeigneten Familien zur Verfügung. Sollte das Jugendamt zu dem einmal auch die Anbindung des für Erziehungsstellen erforderlichen Fachdienstes bei Dialogkultur in Erwägung ziehen, stünden wir für diese ergänzende Aufgabe zur Verfügung. Schließlich ist mit uns schon eine spezialisierte Einrichtung im Vogtlandkreis vorhanden, die genau jene erforderlichen Leistungen erbringt oder zu erbringen vermag. Unsere paritätische Unabhängigkeit von der vielzitierten Dominanz der hiesigen zwei großen Wohlfahrtsverbände mag genauso passend sein, wie die Bündelung verschiedenster, fachdienstlicher Beratungs-, Reflexions-, Arbeits- und Anleitungsweisen oder unser ohnehin bereits gegebenes und praktiziertes Kriseninterventionsmanagement. Mit unserem direkten Draht zu großen Teilen der Pflegeelternschaft, samt den gewachsenen Arbeitsbeziehungen, besteht immer die Möglichkeit, sich für neue Pflegeverhältnisse in Form von Erziehungsstellen suchend zu engagieren. Die etablierte, gute Verzahnung mit dem PKD macht sogar ein etwaig gemeinsames Agieren im Abprüfungsprozess funktional möglich. Auch die kultivierten Klausuren und Trägergespräche bieten die gelingende Basis fundierter Diskurse zur passenden Ausformung jener dringend benötigten und nunmehr auch in der Entwicklung begriffenen Jugendhilfeleistung.

ANSÄTZE UND METHODEN

Im Prinzip werden die Themen und damit auch die Methoden der Beratungs- und Begleitungsarbeit allesamt maßgeblich durch die Pflegeeltern bestimmt. Deren individuelle Unterstützungsbedürfnisse, Reflexionskompetenzen und Bereitschaften zur gezielten, guten Kooperation bilden die Grundlage des Miteinanders. Es wird der heterogenen Pflegeelternschaft kein universelles Korsett verpasst. Vielmehr gilt es mit jeder interessierten Familie die geeigneten Arbeitsweisen zu finden und bei Bedarf die für sie relevanten Themen zu generieren, um darauf aufbauend in einer langjährigen Arbeitsbeziehung auf Wunsch auch weitere, tiefer gehende Auseinandersetzungen mit Sachverhalten, Erfahrungen, Prägungen, Widersprüchen, Sehnsüchten, Mustern und ähnlichem zu ermöglichen. Bei aller adressatenorientierten Arbeitsweise sind situationsabhängig gelegentlich natürlich auch konfrontative und fordernde Momente Teil der reifenden Zusammenarbeit. Leitmotivische Zielsetzungen der konkreten Sequenzen sind neben stützenden, bestätigenden und ermutigenden Bestrebungen eben auch gezielte Impulsgebung, hilfreiche Perspektiverweiterung und die Fokussierung auf zwingend erscheinende Themen.

Unsere Arbeit richtet sich überwiegend an Haltungen und Prinzipien systemischen Arbeitens aus. In den Beratungen finden, soweit dem Gegenüber und der gegebenen Situation dienlich, so auch systemische Methoden ihren Einsatz. Thema und Arbeitsbeziehung leiten uns in der methodischen Vorgehensweise. Mit einigen Pflegeeltern lassen sich beispielsweise Timeline, Skulpturarbeit, Stuhlarbeit, Reflecting Team, MeBording, Systembrett, MarteMeo, Arbeit mit Naturmaterialien und Kunstformen, Storytelling, Videoarbeit etc. in der Beratungsarbeit untersetzend anwenden. Generell erfolgen in den Beratungen auch Rituale und natürlich ist das Anknüpfen von besprochenen Themen und Ergebnissen fester Bestandteil. Zielfragebögen und Genogramme gehören ebenfalls zum optionalen Repertoire. Im Zuge der Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Pflegekindern und Phasen im Pflegeeltern-dasein erarbeiten wir vielleicht auch gemeinsam mit geeigneten Pflegeeltern eine Art individuelle „Pflege-Chronik“. Die Familien, mit denen wir intensiver in Kontakt stehen, besuchen wir punktuell vor Ort, um die persönliche Wahrnehmung der Familiengesamtsituation in das Miteinander einfließen zu lassen. Grundsätzlich agieren wir in unseren Begleitungen vor allem lösungs-, ressourcen- und lebensweltorientiert. Alle Unterstützungen sind jederzeit ganz maßgeschneidert möglich. Unabhängig davon setzen wir persönliche Stärken gezielt ein. Das trifft gleichermaßen auf Beratung wie auf Betreuung oder auf unsere ergänzende Versorgung zu.

In unserer Beratungsarbeit geht es selbstredend um ganz aktuelle und um prinzipielle Familienthemen, um Erfolge und Schwierigkeiten in den Erziehungsbemühungen und um Bindungen, Übergänge, Biografisches, Systeme, Ziele, Rollen, Kräftehaushalte und dergleichen mehr. Auch Wünsche in Bezug auf Dritte, wie z.B. bezüglich des Jugendamtes oder der leiblichen Kindeseltern, bekommen wenn nötig Raum. Hinsichtlich der Hilfeplanung zielt das Beratungsagieren in der Vorbereitung auf Hilfeplangespräche darauf ab, dass die Pflegeeltern für sich und die Kinder selbst klarer sind und eine echte, eigens zielfokussierte Pflege gelingt. Auch Beratungsmomente mit bewusster Einbeziehung der Pflegekinder können unter Umständen im Einzelfall methodisch sinnvoll sein. In den Gruppenangeboten für Groß und Klein hingegen werden maßgeblich Themen der Familien aufgegriffen, die Mehrere gleichermaßen betrifft bzw. Themen, durch deren Auseinandersetzung ein Zugewinn für eine Vielzahl von Familien wäre. Gruppenpädagogische Ansätze und methodische Vorgehensweisen rücken in den Mittelpunkt. Alles andere erfolgt fallspezifisch gesondert und vor allem über vernetzende Ideen. In den freizeitpädagogischen Unternehmungen, die für einzelne Tage einmal einigen Pflegeeltern die ersehnte Entlastung schenken bzw. ausgewählten Kindern oder Jugendlichen gewisse, externe Erlebnisse und Erfahrungszugewinne bescheren, sind uns insbesondere Erlebnisse, Abenteuer, Freiraum, Naturnähe, Ausagieren und Sozialverhalten wichtig. Wir gestalten ein Erfahrungs- und Modelllernen methodisch zielführend aus.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM JUGENDAMT

Unser Konzept sieht bewusst keine Einbeziehung von Anteilen vor, welche aktuell die Erziehungsberatungsstellen für die Pflegefamilien leisten, wie die Pflegeelternschulung beispielsweise. So soll das Angebot an die vogtländischen Gegebenheiten anknüpfen, ohne in Konkurrenz zu treten. Für das Jugendamt ist Dialogkultur eine ergänzende, partnerschaftliche Ressource, eine Vervielfachung der Möglichkeiten. Diese externe Begleitung der Pflegefamilien durch Dialogkultur, die erst einmal unabhängig von der alltäglichen Zusammenarbeit der Pflegefamilien mit dem Jugendamt angesiedelt ist, kann als eine Art „Lückenschließung“ betrachtet werden. In den zurückliegenden Jahren der konsequenten, guten Jugendhilfeplanung scheint noch einzig in diesem Bereich der Jugendhilfe ein immens großer Unterstützungsbedarf gegeben zu sein. Da der Druck in diesem Arbeitsfeld dazu noch stetig wächst, wirkt die Arbeit von Dialogkultur zur rechten Zeit kompensierend. Die Pflegeverhältnisse sind vielzähliger, als die Heimerziehungen. So versteht sich das Leistungsangebot als Beitrag zur Professionalisierung der vogtländischen Jugendhilfe und das, ohne gleich Einfluss auf eine Bedarfssteigerung zu nehmen. Denn die Anzahl der Pflegefamilien definiert überschaubar den Aktivitäts- und Kostenrahmen. In einer Gesamtbetrachtung sind die Angebotskosten vergleichsweise gering, wenn man offen zur Kenntnis nimmt, dass man einerseits über unsere Leistung eine flächendeckende, kontinuierliche, umfassende, verlässliche und zeitgemäße Gesamtversorgung für einen ganzen, komplexen Leistungsbereich erhält und andererseits zahlreichen Kostenexplosionen durch fallbedingte

Verschiebungen an andere Stelle häufig dadurch vermieden werden. Der Zugewinn für das Jugendamt findet auf vielen Ebenen statt.

In der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist ein autonomes, aber gleichzeitig vernetztes, kooperatives und serviceorientiertes Wirken vorgesehen, das als Anspruch die Unterstützung bei der Erreichung der Hilfeplanziele hat und den flächendeckenden Versorgungsdruck bei den Jugendamtsmitarbeitern minimiert und dadurch für Entlastung sorgt. Teilnahmen an Hilfeplangesprächen und übliche Berichte sind nicht vordergründig vorgesehen, um einerseits den Zeit- und Kostenaufwand gering zu halten und andererseits auch darüber deutlich zu machen, dass man sich als „Servicepartner“ für die Familien begreift, ähnlich dem Supervisionsprinzip für professionelle Helfer. Insofern die Pflegefamilien situativ eine Teilnahme an Hilfeplangesprächen wünschen und das Jugendamt mit ihnen konkrete Begleitungsmaßnahmen plant, ist sie aber angemessen und zielführend. Natürlich ist ein fallbezogener Austausch möglich und gewollt, sofern die Pflegefamilien davon wissen und dies gestatten. Das Angebot selbst wie auch die Zusammenarbeit im Alltag soll weder als Unbehagen bei den Jugendamtsmitarbeitern noch bei den Familien empfunden werden, sondern ein wohltuender Zugewinn sein. Im Sinne der Namensgebung streben wir nach einer lebendigen und echten Kultur des fachlichen wie menschlichen Miteinanders. Auf Wunsch des Jugendamtes hin ist Dialogkultur auch bei der Erweiterung bestehender Pflegeverhältnisse und der gezielten Gewinnung neuer Pflegeeltern behilflich, mit Ideen und auch ganz praktisch.

Jugendamt und Einrichtung werden sich immer wieder auf gemeinsame fachliche Entwicklungsziele verständigen und die Zusammenarbeit im Sinne der Aufgaben reflektieren. Dafür werden insbesondere die zwei jährlichen Klausurtagung im Halbjahresrhythmus genutzt. In diesen zyklischen Austauschen gilt es die jeweiligen Arbeitserfahrungen transparent zu machen und Zukunftsvorstellungen zu diskutieren. Mit der Teamleitung und der Sachgebietsleitung für den Pflegekinderdienst als auch mit der Sachgebietsleitung für die Finanzen oder bei Bedarf auch mit dem Jugendhilfeplaner finden darüber hinaus jährlich Trägergespräche statt, in dem unter anderem Fragen der Bedarfsplanung, der strategischen Weiterentwicklungen und der Finanzierung erörtert werden. Die Zusammenarbeit mit der wirtschaftlichen Jugendhilfe des Jugendamtes erfolgt zur Absicherung materieller Bedingungen. Die alltagspraktische Zusammenarbeit vollzieht sich selbstredend auf der Sozialarbeiterebene. In Entsprechung der beiden unterschiedlichen Rollen streben die Mitarbeiter eine positive Zusammenarbeit an. Gemeinsam gestaltet man regelmäßig Pflegeelterntreffen, vereinzelt auch zusammen diverse Veranstaltungen, lädt sich wechselseitig zu eigenen Veranstaltungen für die Pflegeelternschaft ein, tauscht Vernetzungsinformationen aus und kooperiert ganz nach Bedarf in den fallspezifischen Belangen. Das Case-Management des Jugendamtes bleibt davon unberührt. Konkrete Aufträge an uns orientieren sich ggf. auch am Hilfeplanverfahren, wenn die Pflegeeltern ihre entsprechenden Themen in die Kontakte zu uns einbringen oder Ergebnisse der Hilfeplangespräche in Zusammenarbeit mit uns umsetzen wollen. Über konkrete Vorgehensweisen in der partnerschaftlichen Kommunikation und Kooperation, auch mit Blick auf das Spannungsfeld zwischen Infolfluss und Autonomie, hat man sich verständigt und als funktionale „Austauschkultur“ verschriftlicht.

VERNETZUNG UND PARTNERSCHAFTEN

Die Einbeziehung des sozialen Umfeldes ist mitunter relevant für die Umsetzung der Beratungs- und Betreuungsanliegen und somit gewissermaßen integrierter Bestandteil unserer Arbeit. Sie erfolgt ausschließlich mit Einverständnis der Adressaten. Fallbezogene Kooperation findet mit Fachkräften aus dem psychosozialen Umfeld statt. Sie dient manchmal am Anfang eines Begleitungsprozesses dazu, Informationen zu erhalten, welche die Auftragslage und Zielvorstellungen beteiligter oder initiiierender Fachkräfte klären. Während eines Begleitungsprozesses werden im Rahmen des Kooperationsansinnens bestehende Hilfen koordiniert oder erforderliche, weitere Hilfen angebahnt. Zudem werden unter Umständen Personen aus dem sozialen Umfeld beratend einbezogen, wie sie beispielsweise die Pflegekinder gezielt in ihrem Lebensalltag unterstützen könnten. Dadurch wird die Wirksamkeit der Pflegeelternbegleitung gefestigt.

Die Zusammenarbeit mit anderen Fach- bzw. Beratungsdiensten und Einrichtungen der Region dient dem Erfahrungsaustausch sowie der Vernetzung der unterschiedlichen Hilfeangebote, die wir im Sinne einer ressourcennutzenden Kooperationsgrundhaltung für ein regional funktionales Ineinandergreifen von Strukturen und Kompetenzen als wichtig erachten. Vernetzungen mit den Erziehungsberatungsstellen sind naheliegend, da sie mit ihren Elterntrainings und therapeutischen Angeboten bedeutsam sind. Auch die Pflegeelternschulungen zweier Träger von vier Erziehungsberatungsstellen ergeben ein gewollt verzahntes Miteinander. Darüber hinaus zielt unser Bemühen auf eine Vernetzung mit Anbietern von Fort- und Weiterbildungsangeboten und Infoveranstaltungen ab. In unserer Region sind dies verschiedene Vereine, Kliniken und Praxen. Angebote der Jugendarbeit sind uns im Hinblick auf eine Vernetzung mit Freizeitgestaltungsaktivitäten Dritter ebenso wichtig. Und thematische Gruppen diverser Akteure mit Blick auf Bewältigung von Verlust, Trauer, Trennung, Traumatisierung werden in unserer Vernetzungsarbeit gleichfalls gegenständlich. Informationsbroschüren des Vogtlandkreisjugendrings kommunizieren wir gegenüber unserer Pflegeelternschaft. Aber auch Übergänge zu Förderangeboten und ebenso die Information zu privatwirtschaftlichen Initiativen und Leistungen gibt es. Darüber hinaus sind wir im Netzwerk Frühe Hilfen und präventiver Kinderschutz involviert. In 2023 wurde mit uns nun auch ein eigener Facharbeitskreis Pflegekinderhilfe gegründet, den wir aktiv mitgestalten. In ihm sind vernetzend all die Einrichtungen vertreten, die im Sinne der Pflegekinder Entwicklungen reflektieren und Prozesse aktivieren. Als Vertreter dieses Facharbeitskreises in der Planungsgruppe Hilfen zur Erziehung sind wir zugleich auch gewissermaßen jugendhilfepolitisch mit eingebunden.

Unser Ansinnen ist auch eine überregionale Vernetzung mit Einrichtungen ähnlicher Zielsetzung, wie z.B. dem Lebenshaus Lichtenstein, insbesondere zum Erfahrungsaustausch und der Angebotsvernetzung für Pflegefamilien. Über unsere Partnerschaft zur Leipziger Beraterwerkstatt und dem Kompetenzzentrum Pflegekinder Berlin e.V. samt ihren erfahrenen Mitgliedern anderer Träger in der Pflegekinderhilfe erhalten wir ebenfalls viele wertvolle Impulse mit überregionaler Perspektive, die unsere Aufbauarbeit anregt und auch mitunter zu vernetzen vermag. Im Hinblick auf die institutionelle Vernetzung nimmt die enge Kooperation mit dem Pflegekinderdienst des Vogtlandkreises auf verschiedensten Ebenen eine Schlüsselfunktion ein. Wir streben eine partnerschaftliche und kooperative Zusammenarbeit mit den gleichen Zielsetzungen in allen strategischen Fragen sowie in Perspektivgestaltungen und Alltagsangelegenheiten an, bei gleichzeitiger Wahrung der unterschiedlichen Rollen und Aufgaben. Zusammen mit der Jugendhilfeplanung des Landkreises versuchen wir die Hilfeform im Verbund mit den anderen Jugendhilfeformen zu qualifizieren und die Teilfachplanung zum Pflegekinderwesen umzusetzen. Die bestehenden Kontakte zu unserem Paritätischen Wohlfahrtsverband dienen der fachlichen und strukturellen Unterstützung, einschließlich der bei Bedarf nutzbaren Serviceleistungen. Aus unseren unterschiedlichen Mitgliedschaften heraus ergeben sich ebenfalls diverse Vernetzungspotentiale.

Diese umfassende Palette an Vernetzung und partnerschaftlicher Zusammenarbeit wird durch unser Bemühen um ausgewählte, noch weiter ergänzende Partnerschaften komplettiert. Im Sinne einer gemeinwesenorientierten Etablierung wird Dialogkultur auch mit einigen ausgewählten Partnern kooperieren. Wir setzen darauf, dass diese ihren kleinen Teil dafür leisten, dass auch die kreativen und zum Teil unkonventionellen, sekundären Bestandteile unserer „Versorgungsidee“ sich irgendwie realisieren lassen bzw. die Pflegeelternschaft auch Unterstützung aus der Mitte der Gesellschaft erfährt. Auch unser Trägerverein mit seinen Mitgliedern, Aktivitäten und Ambitionen stellt gleichfalls eine partnerschaftliche Ressource dar. Die Verbindung zum Jugendzentrum Jocketa hilft uns in tangierenden Themen wie Arbeitsschutz, Datenschutz und ähnlichem mehr. Wenn es zu dem noch gelingt, auch Partnerschaften zu stiften, die entweder als Förderer oder als Unterstützer wirksam werden, wäre unserer ganzheitlichen Begleitungsidee samt der partnerschaftlichen Vernetzungsgrundhaltung wunderbar gedient. Nicht zuletzt ergibt die Arbeit mit und für die Pflegefamilien aus ihren eigenen Reihen Vernetzungen, die uns oder anderen wieder zu Teil werden. Durch diese ausgeprägte Netzwerkarbeit versprechen wir uns viele positive Synergien, die für die Pflegefamilien spürbar werden sollen und schon sind. Dies unterscheidet unser Wirkungsfeld und unsere Arbeitsweise ebenfalls von den anderen tradierten Hilfeformen in der Jugendhilfelandschaft überwiegend deutlich.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Um die Arbeit unserer Einrichtung transparent zu machen, die Aufgabengebiete und Leistungen darzustellen, ist die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Medium. Letztlich geht es auch darum, Schwellenängste zu senken und den Zugang zu erleichtern. Neben dem allgemein üblichen Prospektmaterial umfasst dieser Bereich vordergründig die Außendarstellungen in unserer Online-Präsentation, aber auch gelegentliche Zeitungsartikel zu Aktivitäten und ihrem Wert für die Pflegefamilien. Dazu gehört ebenso die Beteiligung an Veranstaltungen mit stellvertretendem, repräsentierendem bzw. multiplizierendem Charakter oder ggf. auch einmal die bewusste Einladung Dritter zu Veranstaltungsformaten. Uns geht es gar nicht in erster Linie um unsere eigene Reputation als Einrichtung, sondern um eine direkte und indirekte „Lobbyarbeit“ im Sinne der Pflegeverhältnisse, jenem besonderen Leistungsbereich der Jugendhilfe, um den unverzichtbaren und überaus wertvollen Beitrag gesellschaftlichen Engagements sowie um die zunehmende Sensibilisierung der Öffentlichkeit hierfür, einschließlich der Gewinnung neuer Pflegeeltern.

Eindimensionale Effektfokussierung ist nicht unsere Absicht, wenngleich die viel mehr nötige öffentliche Wahrnehmung dies eigentlich gebietet. Wir fühlen uns gleichermaßen aber eben auch der Diskretion gegenüber dem Pflegeverhältnis besonders verpflichtet. So zielen wir in der Summe auf eine maßvolle, unaufgeregte und wenn dann anregende Öffentlichkeitsarbeit ab, die der Pflegeelternschaft, den Interessierten, der Einrichtung und den unterstützenden Kooperationspartnern dient. Auch die vielschichtige Pflegeelternschaft ist im Prinzip ja auch ein Teil der Öffentlichkeit, die es mit Informationen zu versorgen und gleichsam zu schützen und nicht zu überstrapazieren gilt. Unsere Infopost und Veranstaltungsofferten organisieren wir entsprechend mit Bedacht und nicht zu hochfrequentiert. Zu erwähnen sind noch die Jahresberichte, in denen Arbeitsanteile dargelegt, Resümées gezogen und Handlungsbedarfe abgeleitet werden. Etwaige Berichte vor Ausschüssen transportieren diese Ergebnisse auf die politische Ebene. Sämtliche Dinge sind entweder ohnehin wahrnehmbar oder auch gern bei uns einsehbar.

GREMIEN- UND VERBANDSARBEIT

Die Mitarbeit in Arbeitskreisen und Gremien dient der Vernetzung und konzeptionellen Weiterentwicklung, der Verbesserung der Versorgung und Prävention sowie der Entwicklung der regionalen Angebotsstruktur für Pflegefamilien, insbesondere für die Kinder und Jugendlichen. Hier findet sich auch die aktive Beteiligung am Facharbeitskreis Pflegekinderhilfe und an der Planungsgruppe für Hilfen zur Erziehung des Vogtlandkreises wieder. Die Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen und dem Bundesverband für Pflege- und Adoptivfamilien e.V. hat die Vernetzung zum Erfahrungslernen und des voneinander Profitierens zum Ziel und bewirkt natürlich auch die Stärkung der Pflege in der Gesellschaft. Hier ist uns zugleich ein weiterer Zugang zur spezifischen Fachlichkeit und zur Ressourcennutzung gegeben. Der Fokus bei Dialogkultur liegt trotz all der ganzen verknüpfenden Aktivitäten, aufgrund seiner dato vergleichsweise kleinen Dimension, aber klar auf der praktischen Arbeit. Unsere Gremien- und Verbandsarbeit möchten wir ohnehin gern im Dienst unserer Adressaten verstanden wissen und soll nie Selbstzwecken dienen.

QUALITÄTSSICHERUNG UND WEITERENTWICKLUNG

Unsere Begleitungsarbeit unterliegt einem fortwährenden Prozess der Entwicklung und damit auch unserem Bemühen um Qualitätssicherung und Weiterentwicklung. Das Streben nach Effizienz und Effektivität der Begleitungsleistungen kommt insbesondere den Adressaten zugute und zeigt einen verantwortlichen Umgang mit finanziellen Ressourcen. Die Qualitätsmerkmale wie personelle und räumliche Ausstattung, Organisation, Kooperation, Prävention und Vernetzung werden zyklisch reflektiert, eingeschätzt und die Strukturqualität den veränderten Gegebenheiten angemessen angepasst. Der Prozess durchgehender Qualitätssicherung und –Kontrolle wird unter anderem dadurch umgesetzt, dass gemeinsame Planungen und Reflexionen des Miteinanders, Fallbesprechungen, Klausurtag, externe Begleitungen, Weiterqualifizierungen und Dokumentationen erfolgen. Im Erfassen der Ergebnisqualität spielen neben Adressatenbefragungen und Perspektivwechseln mit unterschiedlichen Protagonisten, insbesondere mit dem Pflegekinderdienst, auch statistische Erfassungen, Organisationsberatungen, Trägerge-

sprache Jahreszielsetzungen und auch Zielvereinbarungen mit den Mitarbeitern eine Rolle. Zudem wird langfristig eine geeignete Form der Evaluation durch ein Institut oder eine Hochschule angestrebt. Qualitätssicherung erfolgt auch in der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt hinsichtlich erforderlicher Schutzkonzepte für die Pflegeverhältnisse, inklusive Vertrauenspersonen. Gleichfalls sind Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten und Ombudsstellen Teil der Qualitätssicherung und werden auf Facharbeitskreisebene gemeinsam konzipiert und praktisch ausgeformt.

Qualitätsentwicklung entsteht im Alltäglichen vor allem durch die Rückkoppelung mit dem Team. Selbstreflexion, Teamreflexion und externe Supervision seien hier exemplarisch aufgeführt. Die zweite wichtige Impulsgebung geschieht durch das Zusammenwirken mit dem Pflegekinderdienst. Und die dritte, fast schon entscheidende Qualitätsentwicklungskraft ist das Feedback der Pflegeelternschaft. Der Ermittlung der Adressatenzufriedenheit und Anpassungsbedarfe kommt besondere Bedeutung zu. Aber auch die bestehende Möglichkeit, Aufgaben stets an eine geeignete Person übertragen zu können, ist ebenso ein Qualitätsmerkmal. Zugehörig scheint uns hier auch die Erfahrungs- und Methodenvielfalt, welche uns stets ein recht flexibles, einzelfallorientiertes Reagieren ermöglicht. Zusatzausbildungen tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten ebenso zur Qualitätsentwicklung bei. Der vernetzende, kooperative Austausch mit anderen Einrichtungen samt ihren Erfahrungen sowie Kontakte zum Landesjugendamt ergänzen unser Qualitätsbemühen. Der Prozess der Herstellung von hinreichend Datenschutzkonformität vollzieht sich stetig. Die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien ist für uns selbstverständlich. Sie wird konsequent beachtet und dato eigens konzipiert. Dialogkultur erarbeitet zusammen mit dem Pflegekinderdienst auch ein Beschwerdekonzept. Die Notwendigkeit einer strukturell unabhängigen Ombudsstelle ist hier wohl unbestritten. Wir betrachten die vorgenannten Dinge als Qualitätsparameter einer modernen Jugendhilfe.

Rahmenbedingungen

Unsere Einrichtung folgt dem Ziel, den Pflegefamilien des Vogtlandkreises eine verbindliche, leicht erreichbare, unbürokratische und fachlich überzeugende Unterstützungsarbeit anbieten zu können.

TRÄGERSCHAFT UND ORGANISATIONSSTRUKTUR

Der Pflegeelternservice Dialogkultur ist in Trägerschaft des Jugend-Werk Pöhl e.V. Dieser kleine Verein ist anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Er betrieb bisher ausschließlich das Jugendzentrum Jocketa, eine Jugendhilfeeinrichtung mit einem Kinder- und Jugendheim nach § 34 SGB VIII, einer Heilpädagogischen Tagesgruppe nach § 32 SGB VIII, einer Sozialen Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII und die Flexiblen Ambulanten Hilfen nach §§ 27, 35 SGB VIII. Im ambulanten Bereich des Jugendzentrum Jocketa sind neben den verschiedensten Einzelfallhilfen auch ein Clearing- und ein Krisenintervention-Angebot beheimatet sowie ein Familiengruppenarbeitskonzept am Wachsen. Mit den über 40 Angestellten ist das Jugendzentrum eine im Vogtland durch seine engagierte und fachlich fundierte Arbeit geschätzte und bekannte Einrichtung, die sich auch immer wieder mit neuen, innovativen Konzepten in den Dienst der Jugendhilfelandschaft stellt. Dialogkultur ist seit 2017 nunmehr die zweite, wenn auch vergleichsweise recht klein dimensionierte Einrichtung des Trägers. Möglicherweise entstehen beim Trägerverein zukünftig noch weitere, kleine Einrichtungen oder neue Jugendhilfeangebote in beiden Einrichtungen. Auch ein psychologisch-therapeutischer Fachdienst ist denkbar. Dialogkultur fühlt sich als Teil des Jugend-Werk Pöhl e.V. der humanistischen Grundhaltung, der demokratischen Grundprinzipien und der sozialen Verantwortung verpflichtet. Für die Wahrung dieser freiheitlichen Errungenschaften treten wir bekennd ein, sowohl ganz grundsätzlich als auch in unserem Einrichtungsalltag.

WOHLFAHRTSVERBAND UND MITGLIEDSCHAFTEN

Dialogkultur ist als neue, eigenständige Einrichtung des Jugend-Werk Pöhl e.V., anerkannter freier Träger der Jugendhilfe sowie Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband (PARITÄT). Darüber hinaus ist die Mitgliedschaft in der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V. (IGFH) und im Bundesverband für Erzieherische Hilfen e.V. (AFET) gegeben. Als Einrichtung, die sich speziell der Arbeit mit Pflegefamilien und deren Interessenvertretung verschreibt, ist unter anderem auch die Mitgliedschaft im Bundesverband der Pflege- und Adoptivfamilien e.V. (PFAD) ein Teil der Einrichtungsidentität. Andere Verankerungen werden im Prozess dazukommen.

LEITUNGSVERANTWORTLICHKEITEN

Die Leitung ist für sämtliche Aktivitäten und Maßnahmen verantwortlich und gleichfalls der Ansprechpartner der Einrichtung für sämtliche Belange. Das trifft in besonderem Maße auch auf die Fallarbeit zu. Die Leitung delegiert einzelne Aktivitäten gezielt an die Mitstreiter der Einrichtung, in Hinblick auf Kompetenzen und Potentiale. Sie koordiniert und kontrolliert die Delegationen, unter Berücksichtigung der Kenntnisse und Erfahrungen der Einzelnen. Als Verantwortungsträger gestaltet die Leitung die Personalentwicklung der kleinen Einrichtung, welches Mitarbeitergespräche, Mentoring, Aufgabenorganisation, Praktikantenausbildung und teambildende Maßnahmen einschließt. Die Leitung trägt für die Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung die Verantwortung. Sie bemüht sich um Evaluation, die insbesondere die internen Klausurtagungen sowie Klausurtagungen mit dem Pflegekinderdienst, als auch jährliche Trägergespräche mit den Leitungsebenen des Jugendamtes in den Mittelpunkt stellt. Eine enge Kooperation im Alltag mit der zuständigen Sachgebietsleitung stellt eine wichtige Leitungsaufgabe dar. Auch die Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt wird von ihr wahrgenommen. Alle Kooperationen und Vernetzung mit Dritten sind bei Dialogkultur vornehmlich erst einmal Leitungsaufgabe. Als geschäftsführende Leitung trägt sie die fachliche und finanzielle Gesamtverantwortung. Sie ist gegenüber dem Vorstand zur Berichterstattung verpflichtet und setzt die Anregungen und Beschlüsse um, an die sie gebunden ist. Sie gestaltet die Weiterentwicklung der Einrichtung und repräsentiert diese nach Außen. Im Rahmen der Mitgliederversammlung informiert die Leitung den Verein jährlich über die fachlichen Entwicklungen und die wirtschaftliche Gesamtsituation. Selbstredend nutzt die Leitung zyklisch die ihr gegebenen supervidierenden Möglichkeiten zur Reflexion und Optimierung der Einrichtung und des eigenen Leitungsverhaltens. Die Leitung wird derzeit durch den Konzeptbegründer Herrn Dathe wahrgenommen. Dessen Stellvertretung ist Frau Schwandner.

PERSONELLE UMSETZUNG

Die Leistungen werden augenblicklich mit zwei Angestellten in Teilzeit, mit aktuell 35 und 30 Stunden sowie ergänzend durch zwei Minijobber und unterstützende Honorarkräfte erbracht. Dialogkultur kann relativ frei von üblichen Strukturzwängen ein recht zielgerichtetes, freies und mitunter auch unkonventionelles Arbeiten ermöglichen. Die Leistungsadressaten rücken hier vollends in den Mittelpunkt. Der geschäftsführende Angestellte leistet als Dipl. Sozialpädagoge mit systemischer Zusatzqualifikation zusammen mit seiner Kollegin maßgeblich die Beratungs- und Betreuungsarbeit der Einrichtung. Sie werden je nach Situation in Ihrer Ausübung von den Minijobbern und Honorarkräften tatkräftig unterstützt. Die Minijobber und Honorarkräfte wenden sich dieser Begleitungsaufgabe quasi in einem zweiten, kleinen „Arbeitsverhältnis“ zu. Sie sind alle sehr motiviert und bringen Erfahrungen aus unterschiedlichen Arbeitskontexten und Biografien mit. Die handelnden Fachkräfte ergänzen sich gut im Knowhow bzw. im Rollenbedienen und profitieren wechselseitig von ihren Qualifikationen und Qualitäten. Das kleine und zeitlich flexible Team leistet im Sinne der Konzeption jene ambitionierte Begleitungsarbeit für diese Jugendhilfeeinrichtung. Gemischtgeschlechtlich, sich in der Wesensart unterscheidend und gleichfalls ergänzend, wird zielgerichtet versucht, der Verschiedenartigkeit der heterogenen Pflegeelternschaft und ihrer Kinder zu entsprechen.

Wir sind der Ansicht, dass man gemäß der Spezifik jener besonderen Zielgruppe und ihrer Themenvielfalt mit passenden Kompetenzen und Herangehensweisen entsprechen muss. Unsere Erfahrungen aus dem eigenen Elternsein sind da dienlich. Neben erzieherischem Wissen zu den Pflegekindern sind insbesondere die persönlichen

Zugänge und Erfahrungshintergründe zu den elterlichen Themen von zentraler Bedeutung, zu Lebensführung, Biografie und Identität, Lebens- und Familienideen, Selbstfürsorge, Vitalität und psychischer Gesundheit, Selbstwirksamkeit, Selbstmanagement, Partnerschaft, Familienbalance, Beziehungsgestaltung, Lebensabschnitte und Arbeitsphasen, Selbsterfahrung, Glück und Trauer u.v.m. Die Beratungs-, Betreuungs- und Organisationskompetenz der Dialogkultur-Akteure sind die Schlüsselkompetenzen für diese Begleitungsaufgabe. Insbesondere systemische Arbeitsweisen kommen durch die hierin geschulten Fachkräfte zum Einsatz. Eine gewisse multiprofessionelle Zusammensetzung im Miteinander ist gewollt. Die angemessene Einbindung von weiteren Personen aus anderen Professionen ist Ressourcen nutzend auch vernetzend punktuell gewollt und wird im Prozess weiter reifen. Je nach Bedarf wird kooperiert und ein Netzwerk im Sinne der Konzeptionsgedanken aufgebaut.

Alle Dialogkultur-Akteure verstehen sich als eine Art beratende und betreuende „Dienstleister“. Eine professionelle und zuverlässige Begleitung der Adressaten durch eine gewissermaßen natürliche, erfahrene, ambitionierte und funktionale Arbeitsgemeinschaft wird ganz gezielt durch uns gewährleistet. Sämtliche Leistungen werden explizit und ausschließlich von Dialogkultur erbracht. Für alle involvierten Akteure ist die Arbeit für Dialogkultur, ob haupt- oder nebenberuflich eine besondere Herzenssache. Ziel ist es, eine kleine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, die zwar maßgeblich auf sozialpädagogischem Knowhow aufbaut, aber durch andere Abschlüsse, Potentiale und Zugänge zur Pflegeelternschaft vor allem auch Entwicklung stiftend ist. Systemisches und Freizeitpädagogisches sind uns wichtig, zu dem wünschen wir auch gern über den „Jugendhilfetellerrand“ hinauszublicken und fähige und für unsere Idee zu begeisterte Menschen in angemessener Weise miteinzubinden, die für die Pflegeelternschaft hilfreich sein können. Die Arbeit von Dialogkultur hat eher keine Berührungspunkte zu den Betreuungsgegebenheiten im Jugendzentrum Jocketa. Einzig der Trägerverein und die gelegentlichen Hilfeformübergänge verbinden beide Einrichtungen. Dialogkultur nutzt vom Trägerverein entgeltlich einzelne Dienstleistungen, die den Verwaltungs-, Kosten- und Organisationsaufwand unserer sehr kleinen Einrichtung geringhalten.

Um den vielfältigen Anforderungen unserer Arbeit gerecht zu werden, bedarf es einer intensiven, verlässlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit. Auch mit Honorarkräften ist dies möglich, wenngleich etwas anders. Langfristige ließe sich auch unter Umständen zu Teilzeitanstellungen wechseln, wenn sich die von der Pflegeelternschaft und dem Jugendamt gewünschten Leistungsumfänge final herausgeschält haben. Regelmäßig erfolgt die gegenseitige Information zu Begleitungserfahrungen, zu Fall- und Aufgabenverteilungen und zu Prozessen mit Institutionen und Partnern, inklusive zu Gremien und Fortbildungen. Dieser Austausch geschieht in mehrfacher Weise. Es ist Aufgabe der Mitstreiter selbst dafür Sorge zu tragen, dass der für die Tätigkeit erforderliche Wissensstand gegeben ist. Die Einrichtung unterstützt ihre Akteure in der Teilnahme an internen und externen Fortbildungsveranstaltungen und Weiterbildungen, wenn sie dem Ziel dienen, den Betreffenden in seinem Arbeitsfeld zu qualifizieren. Sie sind zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Personen und der Einrichtung unerlässlich. Die Mitarbeiter nutzen neben den üblichen Teambesprechungen und Fallbesprechungen auch Supervision und jährlich Klausurtagungen mit externer Begleitung.

RÄUMLICHE UND INFRASTRUKTURELLE UMSETZUNG

Dialogkultur hat mit einer Beratungs- und Kontaktstelle seinen Sitz in Plauen. Die Räume befinden sich in der Schenkendorfstraße 14. Sie umfassen einen großen, multifunktionellen Raum für Austausch-, Veranstaltungs-, Beratungs- und Betreuungsmomente, der abteilbar ist. Ergänzend wird eine Teeküche inklusive Büofunktion, ein Ausweichraum zur Freizeitgestaltung und Gesprächsführung und ein Lagerraum vorgehalten sowie ein Toilettenzugang sichergestellt. Das kostenfreie Parken in unmittelbarer Umgebung ist möglich. Durch einen Aufzug wird die Barrierefreiheit gewährleistet. Als Ressourcen sind zu dem der nutzbare Vorraum inkl. Wartebereich und die bei Bedarf auch einmal anmietbare Cafeteria einzuordnen. Unsere Räumlichkeiten sind bewusst nicht unmittelbar im Zentrum angesiedelt und dennoch gut erreichbar, inklusive mittels öffentlicher Verkehrsmittel. Wir verfügen über eine gute Grundausstattung in den Räumen, mit einem sorgfältig gestalteten und ansprechenden Ambiente. Die Räume werden verstärkt mittwochs bis freitags genutzt, aber bei Veranstaltungen auch an Wochenenden. Feste

Bürozeiten im Sinne offener Sprechstunden gibt es dato nicht, da dies weder erforderlich noch effizient scheint, sie wären aber jederzeit auf Wunsch etablierbar. Vielmehr stellen wir auf eine gute telefonische Erreichbarkeit ab, die über übliche Sprechzeiten hinausgeht. Wir sind zu dem sehr gut per Mail erreichbar und reagieren bei Bedarf zeitnah mit persönlicher Präsenz in Familien oder anderenorts. So werden unsere Räumlichkeiten ausschließlich bedarfsorientiert genutzt und sind dennoch eine wichtige Ressource in der Aufgabenerfüllung. Sie geben der Pflegeelternschaft darüber hinaus eine Anlaufstelle und sind auch vom Pflegekinderdienst gut nutzbar. Pflegeeltern nutzen die Räume mitunter auch selbstverwaltet für Familienumgänge und Dritte ebenso, wie z.B. eine Trauma-Pädagogin für ihre ganzen Kurse mit interessierten Pflegeeltern oder ein Supervisor für sein Gruppensupervisionsangebot.

DOKUMENTATION UND AKTENFÜHRUNG

In unserer Einrichtung wird das Prinzip verfolgt, nur so viel zu dokumentieren, wie für die Aufgabenerfüllung unbedingt notwendig ist und gleichsam die wenigen Dokumentationen möglichst gut und fachlich ausgewogen durchzuführen. Zu jeder Coachingsitzung wird ein kurzes Protokoll erstellt, ausgenommen organisatorische Absprachen, so dass der Inhalt und Verlauf der Kontakte jederzeit nachvollziehbar wären. Des Weiteren dokumentieren wir stattgefundenen Kontakte samt unseren Stundenaufwendungen. Dies bezieht sich auf unsere Arbeit mit den Familien aber auch auf Veranstaltungen, Aktivitäten und den diesbezüglich organisatorischen Aufwand sowie auf Netzwerk- und Kooperationsarbeit aller Art. Einmal im Jahr wird die Begleitungsarbeit anonymisiert im Jahresbericht ausgewertet und dem Jugendamt sowie dem Trägerverein zur Verfügung gestellt. Kontaktlisten, Stammdatenblätter, Erklärungen, Fotoerlaubnisse, Genogramme, Skripte, fallführende Notizen, Fachleistungsstunden-Fallübersichten, Stundenverwendungsübersichten und deren Auswertungen sowie Jugendamtsstatistiken vervollständigen das Bild unserer Dokumentationspraxis. Dokumentationen werden in Ordnern und Mappen geführt bzw. werden ganz bewusst auf einer eigenen lokalen Cloud gepflegt. Für beides gilt gleichermaßen unserer Sorgfalts-selbstverpflichtung. Ein Datenschutzkonzept regelt im Sinne der Datenschutzgrundverordnung den adäquaten Umgang. Über die Mitstreiter werden regelmäßig Führungszeugnisse und Ersthelferschulungsnachweise eingeholt. Beschwerden werden offen behandelt und dokumentiert. Dialogkultur setzt eine fokussierte und solide Dokumentation und Aktenführung um.

Rechtliche Grundlagen

Die Basis unserer vielschichtigen Arbeit bilden die bestehenden Pflegeverhältnisse, deren gesetzliche Grundlage die §§ 33, 42 und 44 SGB VIII darstellen bzw. sich anderweitig begründet. Das Jugendamt ist in seiner Funktion daran interessiert, mit seinen Leistungserbringern, den Pflegeeltern, tragfähige Arbeitsbeziehungen einzugehen. Unerlässliche Grundlage dieser Pflegeelternarbeit sind regelmäßige Informationsweitergaben und die Beteiligung an der Hilfeplanung. Die Rechtsgrundlagen dieser Arbeitsbeziehung finden sich insbesondere in § 36 Abs. 2 und § 37 Abs. 2 SGB VIII. Danach haben Pflegeeltern einen Rechtsanspruch darauf, in allen Fragen, die mit Erziehung und Pflege des Minderjährigen zusammenhängen, beraten und unterstützt zu werden. Sinn und Zweck dieser Regelung ist, die Pflegeeltern in ihrer Aufgabe zu helfen, sowohl die Integration des Kindes in die Pflegefamilie zu bewältigen als auch den Anforderungen gerecht zu werden, die sich aus den Kontakten mit dem Herkunftssystem ergeben können. Auf dieser Grundlage leistet Dialogkultur mit seinem beratenden und begleitenden Konzept eine flankierende Hilfe, welche den Unterstützungsauftrag gewissermaßen weiterführend, stellvertretend und ausgestalteter fortsetzt. Auch im Sinne einer individuellen Hilfe zur Erziehung, in Analogie des § 27 ff. im SGB VIII gilt es die Erziehungsbemühungen der relevanten Personen zu unterstützen. In dem besonderen Dreiecksverhältnis Jugendamt, Kindeseltern und Pflegeeltern, mit recht unterschiedlichen Rollen, Zielen und Ausgangsgegebenheiten versehen, stellt ein verlässlicher Kooperationspartner explizit für die Pflegeeltern einen äußerst bedeutsamen Beitrag zur gelingenden Erziehung und Wirksamkeit des Pflegeverhältnisses dar.

Auch Helfende haben Anspruch auf Unterstützung, ganz unabhängig davon, ob man unser Konzept eher im Sinne einer ganz spezifischen Hilfe zur Erziehung oder einer für das Jugendamt weiterführenden Kooperationsdelegation oder als Coaching-Leistung usw. begriffen haben will. Es vereint im Prinzip alles und bedient sich so beispielsweise auch gewisser Arbeitsweisen von Erziehungsberatung, Flexiblen Hilfen und anderen Hilfen. Ansinnen bei der Inkraftsetzung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, dem heutigen SGB VIII, war es unter anderem explizit auch, dass sich verschiedenste Hilfeangebote entwickeln, die sozialräumlich und fallspezifisch gleichermaßen passend sind und dass auch immer wieder neue Konzepte reifen, die ihren Anteil zu einem ausdifferenzierten Hilfespektrum im Sinne der Kinder und Jugendlichen und ihren Familien leisten. Die Dialogkultur-Arbeit entspricht genau diesem Gesetzesauftrag. Sie berücksichtigt natürlich zugleich die Empfehlungen von Bund und Land als auch explizit die vogtländischen Richtlinien zum Pflegekinderwesen.

Dialogkultur definiert sich in dreierlei Hinsicht als eine bewusste Kombination mehrerer Ansätze bereits bestehender Hilfeformen für einen ganz expliziten Adressatenkreis: für die Pflegefamilien und die in Pflegeverhältnissen involvierten Personen und Institutionen. Das spezielle Unterstützungsangebot liegt schon deshalb nahe, da sich die Pflege als eine Hilfeform maßgeblich von den anderen Hilfen zur Erziehung unterscheidet. Weder verfügt sie über die sonst gegebenen strukturellen noch personellen Ressourcen, noch ist sie durch die überwiegend semiprofessionelle Ausgangssituation vergleichbar. Wir erachten es mit unseren Partnern als ein Gebot, maßgeschneiderte Fürsorge und Unterstützung für die Engagierten dieses Arbeitsfeldes zu bewerkstelligen. Ganz vorn an steht gewissermaßen ein „spezialisiertes Angebot der Erziehungsberatung“ in Anlehnung an § 28 SGB VIII für diesen expliziten Adressatenkreis, für alle Pflegefamilien und die in den Pflegeverhältnissen involvierten Personen und Institutionen. Darüber hinaus gestaltet sich das Angebot wie eine „ambulante, stützende Hilfe“ angelehnt an Sozialpädagogische Familienhilfen gemäß § 31 SGB VIII und Flexible Hilfen gemäß §§ 27, 35, 35a SGB VIII für einige aus diesem Adressatenkreis. Darüber hinaus verfolgt Dialogkultur „präventive und versorgende Hilfe“, im Sinne der Förderung von Ressourcen zur individuellen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen der Leistungen nach § 16 SGB VIII bietet Dialogkultur quasi den Adressaten insbesondere auch Einzelfall übergreifende präventive Leistungen der Familienbildung und –Beratung an, die sich nicht mit einem gezielten Beratungsanliegen in einer Erziehungsberatungsstelle anmelden.

Unsere Leistungen richten sich vordergründig an die Pflegefamilien, aber ebenso an leibliche Kinder und Jugendliche der Pflegeeltern im Bedarfsfalle, an Careleaver in allen Phasen, an noch unbestätigte Pflegeeltern, an Pädagogen für Erziehungsstellen, als auch an verschiedenste Fachkräfte, die mit den Pflegefamilien arbeiten. Im Mittelpunkt unseres Wirkens stehen die Pflegeverhältnisse des Vogtlandkreises, alle Leistungen stehen damit im Zusammenhang, so dass § 33 SGB VIII zum wesentlichen Bezug macht. Pflegeeltern haben einen Rechtsanspruch auf Beratung und eine individuell passende Erziehungshilfe und Alltagsbegleitung, der sich wie folgt aus dem achten Sozialgesetzbuch ableitet und in der Dialogkulturarbeit wiederfindet.

Legitimierung des Angebots

§§ 3, 4 SGB VIII	Jugendhilfevielfalt, Vorrangprinzip für freie Träger und Förderpflicht
§ 4a SGB VIII	Zusammenschlüsse zur Selbstvertretung
§ 9a SGB VIII	Ombudsstellen
§ 16 SGB VIII	Förderung Familienerziehung; Familienbildung, Familienfreizeiten, Familienerholung
§§ 17, 36a SGB VIII	Beratung für die Familie
§ 18 SGB VIII	Unterstützung beim Umgang mit den Kindeseltern
§ 27 SGB VIII	Hilfe zur Erziehung
§ 27 Abs. 1 SGB VIII	Flexible Hilfe zur Erziehung
§ 33 SGB VIII	Vollzeitpflege etc.
§ 36a SGB VII	niederschwellige, unmittelbare Beratung
§§ 41, 41a SGB VIII	Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung

§ 42 SGB VIII	Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen / Bereitschaftspflege
§ 44 SGB VIII	Erlaubnis zur Vollzeitpflege
§ 37 Abs. 2 SGB VIII	Unterstützung des Jugendamtes als Partner in der Aufgabenerfüllung
§ 77 SGB VIII	vertragliche Basis
§ 79 Abs. 2 SGB VIII	Sicherstellung von Einrichtungen, Diensten und Veranstaltungen

Flankierende Rechtsgrundlagen

§ 5 SGB VIII	Wunsch- und Wahlrecht
§ 8 SGB VIII	Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
§ 8a SGB VIII	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
§ 14 SGB VIII	erzieherischer Kinder- und Jugendschutz
§ 17, 18 SGB VIII	Beratung in Fragen der Partnerschaft
§ 18 SGB VIII	Beratung in Fragen der Personensorge und Unterstützung beim Umgang
§§ 28 SGB VIII	Erziehungsberatung
§ 29 SGB VIII	Soziale Gruppenarbeit
§ 35a SGB VIII	Hilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche
§§ 36, 36a SGB VIII	Mitwirkung an der Hilfeplanung
§ 14 SGB VIII	erzieherischer Kinder- und Jugendschutz
§ 61 ff. SGB VIII	Datenschutz
§§ 13, 14 DSGVO	Datenschutz
§ 65 SGB VIII	Schweigepflicht
§ 78 SGB VIII	Mitwirkung in Gremien, Arbeitskreisen, Verbänden
§ 80 SGB VIII	Beteiligung an Jugendhilfeplanung
§ 1666 BGB	Garantenpflicht bei Kindeswohlgefährdung
§ 203 STGB	Freiwilligkeit

Als weiterführende Unterstützung für den Pflegekinderdienst besteht in der Ausgestaltung der §§ 33 und 42 SGB VIII ein ganz besonderes Kooperationsverhältnis. Die Pflegeeltern gestatten die Weitergabe ihrer Kontaktdaten an uns, so dass wir Ihnen unsere Leistungen samt Offerten darbieten und sie auch zugleich mit wertvollen Informationen und Anregungen im Alltag versorgen können. Diese Erlaubnis können die Pflegeeltern widerrufen, wenn Sie an unserem Pflegeelternservice nicht mehr interessiert sind. Unsere einzelfallbezogenen Familienhilfen, als Zusatzleistungen mit Hilfeplanrelevanz, werden im Fachteam des Pflegekinderdienstes bewilligt und erfordern keinen Antrag der Sorgeberechtigten. Sie werden im Rahmen einer individuellen Hilfe zur Erziehung gemäß SGB VIII in Form von Fachleistungsstunden erbracht.

Finanzierung und vertragliche Grundlagen

Die Leistungen werden bewusst und konsequent allen Pflegefamilien des Vogtlandkreises zur Verfügung gestellt und im Rahmen einer gesicherten Finanzierung des Landkreises ausschließlich durch Dialogkultur erbracht. Unsere Arbeit basiert auf dieser Konzeption und dem abgeschlossenen Vertrag mit dem Vogtlandkreis. Dieser regelt auch konkret die personelle und sächliche Ausstattung des Beratungs- und Begleitungsangebotes, inklusive seiner Räumlichkeiten und deren Finanzierung. Finanzierungsbestandteile im Vertrag sind unter anderem auch die Gewährleistung von Mobilitäten, Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen. Der Pflegeelternservice hat seit 2020 einen festen Etatposten im Haushalt des Vogtlandkreises, der fast vollumfänglich die Kosten des Leistungsangebotes deckt. Die Kostenvereinbarung zwischen Dialogkultur und dem Landratsamt sichert die Leistungsrealisierung. Sie gilt es gemäß den gemeinsamen Zielsetzungen und Vereinbarungen im weiteren Prozess der

Zusammenarbeit und Ausdifferenzierung des Leistungsangebotes immer angemessen auszustatten, dass die vereinbarten Leistungen im jeweils nächsten Planungs- und Umsetzungsabschnitt auch hinreichend realisierbar sind. So werden die zu erhöhenden Budgets für den jeweils folgenden Doppelhaushalt gemeinsam verabredet. Die Jahresbudgets für unsere Arbeit richten sich folglich stets am fachlichen Bedarf und an den verabredeten Leistungen aus, inklusive all den kalkulierten materiellen und personellen Aufwendungen. Wir setzen dabei selbstredend konsequent das Haushaltsprinzip der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit um.

Unsere Leistungserbringung wird aktuell über eine Mischfinanzierung aus einem pauschalfinanzierten und einem fachleistungsstundenbasierten Anteil gedeckt, dessen Verhältnis stets ungefähr ausgewogen sein soll. Darüber hinaus gilt es gewisse Eigenmittel zu erwirtschaften. Auf der Grundlage von § 77 SGB VIII regelt ein Kooperationsvertrag die Leistungen und Finanzierungsweise. Der Vertrag wird zyklisch fortgeschrieben, mit dem Ziel, die Einrichtung im Vogtlandkreis dauerhaft zu binden und ihre Arbeitsfähigkeit stets hinreichend sicherzustellen. Die Basis des Vertrages bildet wie bei allen Jugendhilfeangeboten die fachliche Konzeption, die es laut Jugendamt alle fünf Jahre fortzuschreiben gilt. Ergänzend dazu untersetzen die Bereichsstandards zur Pflegekinderhilfe unser Vertragsverhältnis, welche unsere Leistungen mit ganz konkreten Umsetzungsparametern definieren. Darüber erfolgt für den öffentlichen Träger die Qualitätssicherung.

Wir als Einrichtung sind unserem Trägerverein Jugend-Werk Pöhl e.V. zyklisch im Vorstand und einmal jährlich ganz ausführlich in der Mitgliederversammlung zur Rechenschaft verpflichtet. Öffentlicher und freier Träger bemühen sich im Zusammenwirken, stets der Bedarfssituation der Pflegefamilien fachlich weitestgehend gerecht zu werden und gleichfalls das vereinbarte Agieren ökonomisch klug zu bewerkstelligen, ohne Intensitäts- und damit Kostenexplosionen zu verursachen. Im Rahmen der begrenzten zeitlichen Ressourcen der Dialogkultur-Akteure wird sich bewusst auf das Wesentliche, die Kontaktgestaltung konzentriert und der bürokratische Aufwand auf ein absolutes Minimum reduziert. Die erbrachten Leistungen werden in der jährlichen Dokumentation und Abrechnung in vereinfachter Form nachgewiesen. Prinzipiell sind kontinuierliche Kostenvervielfachungen nicht im Sinne des Gesamtkonzeptes. Langfristig besteht das Ansinnen, ergänzend auch Strukturen aufzubauen, die unsere Arbeit durch andere finanzielle Engagements befördern. Ungeachtet dessen erfreut sich Dialogkultur neben fachlichen Anregungen über jede zusätzliche, finanzielle Unterstützung bzw. Entlastung, so dass den Pflegefamilien möglichst viel geboten und für sie weiterentwickelt werden kann.

Impressum

Herausgeber: Pflegeelternservice DIALOGKULTUR
08525 Plauen, Schenkendorfstraße 14
www.dialogkultur.info
0173-3707304 / mail@dialogkultur.info

Redaktion: Carsten Dathe
Illustrationen: Janet Schaer
Layout: artarrest
Stand: Juni 2024

Träger: Jugend-Werk Pöhl e.V.
VR 60398 beim AG Chemnitz

Geschäftskonto: VR-Bank Hof ■ DE58 7806 0896 0105 6312 70
Spendenkonto: EthikBank eG ■ DE19 8309 4495 0003 5211 50